



Evaluierung des Projektes „MitternachtsSport Spandau“ in Berlin

**Ein Projekt des Schwerpunktseminars „Erziehung – Bildung – Beratung“
an der Evangelischen Fachhochschule Berlin in Kooperation
mit dem verantwortlichen Leiter des Projekts „MitternachtsSport Spandau“**



GSJ – GESELLSCHAFT FÜR SPORT
UND JUGENDSOZIALARBEIT gGmbH
Hanns-Braun-Straße / Friesenhaus II, 14053 Berlin
Eine Trägerorganisation des VEREINS FÜR SPORT UND JUGENDSOZIALARBEIT e.V.

Eine Initiative der SPORTJUGEND BERLIN



EVANGELISCHE FACHHOCHSCHULE BERLIN
Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik
Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Projektleitung

- Prof. Dr. Cengiz Deniz (bis 31.03.2009 – danach beratend)
- emeritierte Prof. Monika Vogl-Petters

Mitarbeiterinnen

- Endler, Henriette
- Gottschling, Lisa
- Liethke, Esther
- Sunnus, Manuela
- Tilsner, Sanja
- Utke, Christina

Projektleiter vom „MitternachtsSport Spandau“

- Ismail Öner

Berlin, Januar 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Projekt „MitternachtsSport Spandau“	3
3. Vorbereitungsphase	6
4. Durchführungsphase	8
<u>Teil A – Interviews</u>	
5. Auswertung	9
5.1. „MitternachtsSport Spandau“	9
5.1.1. Kontaktaufnahme	10
5.1.2. Einschätzung	11
5.1.3. Erfahrungen mit Sozialarbeitern	13
5.1.4. Alternativen	14
5.2. Lebenswelt	15
5.2.1. Herkunft / Nationalität	15
5.2.2. Sprache	16
5.2.3. Diskriminierungserfahrungen	17
5.2.4. Freizeitverhalten: Interessen und Hobbys	18
5.2.5. Clique / Freunde	18
5.2.6. Erfahrungen mit der Polizei	19
5.2.7. Zukunftsvorstellungen	20
6. Interpretation der Auswertung	23
6.1. „MitternachtsSport Spandau“	23
6.1.1. Kontaktaufnahme und Teilnahme	24
6.1.2. Einschätzungen und Lernerfahrungen	26
6.1.3. Erfahrungen mit Sozialarbeitern	28
6.1.4. Alternativen	30
6.2. Lebenswelt	31
6.2.1. Herkunft / Nationalität	31
6.2.2. Sprache	32
6.2.3. Diskriminierungserfahrungen	32
6.2.4. Freizeitverhalten: Interessen und Hobbys	33
6.2.5. Clique / Freunde	34
6.2.6. Erfahrungen mit der Polizei	35
6.2.7. Zukunftsvorstellungen	36

Teil B – Fragebogenaktion

7. Auswertung	39
7.1. Bewertung	39
7.2. Wirkung	40
7.3. Lernerfahrung	42
7.4. Unterstützung	43
7.5. Einschätzung und Anregungen	43
8. Interpretation der Auswertung	44
9. Fazit der Evaluierung	46
10. Anhang	49
10.1. Interviewleitfaden	50
10.2. Einverständniserklärung	53
10.3. Fragebogen zu persönlichen Daten	54
10.4. Fragebogen	55
10.5. Konzept des „MitternachtsSport Spandau“	57

1. Einleitung

Im Schwerpunktseminar „Erziehung – Bildung – Beratung“ der Evangelischen Fachhochschule Berlin (EFB) beschäftigten sich Studierende u. a. mit Interventions- und Handlungsstrategien bei abweichendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen. Ergänzend zur theoretischen Auseinandersetzung stellte der Sozialarbeiter, Herr Ismail Öner, das Projekt „MitternachtsSport Spandau“ im Bezirk Spandau von Berlin vor.

„MitternachtsSport Spandau“ (nachfolgend MNS genannt) ist ein Projekt, das Jugendlichen die Möglichkeit bietet jeden Freitag ab 21.00 Uhr ihre Freizeit in einer Spandauer Sporthalle bis in die Nachtstunden hinein mit Fußball spielen zu verbringen.

Initiiert wurde das Projekt Ende 2007 von Herrn Öner und es verfolgt zwei wesentliche Ziele:

- Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu ermöglichen
- Jugendliche vom möglichen Begehen von Straftaten fernzuhalten

Herr Öner weckte unser Interesse durch die Einzigartigkeit des Projekts in Berlin. Besonders interessant war für uns als Studierende der Sozialarbeit / Sozialpädagogik die Verknüpfung von Sport und Sozialarbeit, vor allem aber auch die Arbeit von Sozialarbeitern zu dieser ungewöhnlichen Tages- bzw. Nachtzeit.

Im Gespräch mit Herrn Öner entwickelten wir gemeinsam die Idee, das Projekt „MitternachtsSport Spandau“ im Rahmen unseres studienbegleitenden Praktikums im Studienschwerpunkt-Seminars zu evaluieren.

Sechs Studentinnen machten sich gemeinsam mit der Dozentin Anfang 2009 an die Arbeit und überlegten, wie sie am Besten das Projekt „MitternachtsSport Spandau“ nach seinem einjährigen Bestehen evaluieren könnten.

2. Projekt „MitternachtsSport Spandau“

Mitternachtssport kommt aus den USA und wurde Ende der 80er Jahre mit der „Chicago Midnight-League“ bekannt. Anfang der 90er Jahre kam der Mitternachtssport nach Deutschland.

Erprobt in den Ghettos von New York sowie in den Pariser Banlieues, um junge Menschen nachts von den Straßen zu holen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich sinnvoll zu beschäftigen und Kriminalität und Vandalismus zu bekämpfen, wurde 1995 in Köln ebenfalls Mitternachtssport als „Wunderwaffe“ gegen Frust, Langeweile, Vanda-

lismus und Gewalt eingesetzt. Da mehrfach die Wirksamkeit durch wissenschaftliche Begleitung nachgewiesen wurde, sind bewegungsbezogene Angebote als Maßnahme zur Intervention und Prävention gegen Gewalt in vielen deutschen Großstädten wie Hamburg, Frankfurt, Köln, München, Nürnberg und Hannover nicht mehr wegzudenken.

“MitternachtsSport Spandau“ ein Beitrag zur Intervention und Prävention gegen Gewalt!

Die Intention des Projektes „MitternachtsSport Spandau“ besteht darin, der Langeweile und dem Herumhängen, vor allem an Wochenenden, entgegenzuwirken und den Jugendlichen aus den verschiedenen Spandauer Problemkiezen zu einer ungewöhnlichen Zeit (zwischen 21.00 Uhr und 3.00 Uhr morgens) die Möglichkeit zu gewähren, ihren sonst tristen Abend am Wochenende mit Sport und Spaß zu füllen. Die Zeit, in der das Projekt „MitternachtsSport Spandau“ läuft, ist für die Jugendlichen attraktiv und stellt eine positive Alternative zu dem dar, was sie sonst zu dieser Uhrzeit am Wochenende tun und schließt die Lücke des fehlenden Freizeitangebotes zur besagten Zeit vorbeugend gegen Gewaltbereitschaft und weiterer Delinquenz.

Die Jugendlichen werden zu einer „gefährlichen Zeit“ von der Straße geholt, nämlich dann, wenn die Verlockung dieser am höchsten ist, und distanzieren sich in dieser Zeit von jugendgefährdenden Orten wie Spielotheken oder Wettbüros sowie der Kiezkriminalität.

In der Zeit, wo MNS stattfindet ist der Bedarf für eine Alternative für die betroffenen Jugendlichen am höchsten. Denn das ist genau die Zeit, in der die Jugendlichen meist sich selbst überlassen sind und häufig nicht wissen, was sie Sinnvolles tun können bzw. sollen. Die große Resonanz der Jugendlichen auf die seit Dezember 2007 stattfindenden Mitternachtssportveranstaltungen in Berlin-Spandau hat gezeigt, dass sie auf dieses Angebot positiv ansprechen. So finden bis zu 100 Jugendliche und mehr jedes Wochenende den Weg in die Sporthalle, um an den vor Ort organisierten Fußballturnieren und weiteren Sportangeboten teilzunehmen.

Diese Angebote sind für die teilnehmenden Jugendlichen kostenlos. Gleichgültig, ob Kino, Disco oder Sportverein - jede Art der Freizeitgestaltung kostet sonst Geld. Geld, das die hier beschriebenen Jugendlichen und ihre Eltern meist nicht haben. Um Mitter-

nachtssport zu betreiben, brauchen sie weder Geld noch coole Klamotten, sondern lediglich Hallenturnschuhe und gute Laune, sonst nichts. Das Angebot ist für jedermann offen und soll das Miteinander der Jugendlichen fördern. Dabei treffen viele verschiedene Nationalitäten und Kulturen unterschiedlicher Altersstufen aufeinander.

Das allgemeine Ziel des Gesamtprojektes „MitternachtsSport Spandau“ besteht also darin, Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer aber sozial gleicher Herkunft aus den verschiedensten Kiezen Spandaus eine sinnvolle und friedliche Freizeitgestaltung, gerade am Wochenende, anzubieten. Damit soll Frust und Langeweile entgegnet werden. Es soll den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben werden, durch aktive sportliche Betätigung ihre eigenen Stärken und Potenziale zu erkennen und auszuprobieren, statt sich passivem Konsumierens hinzugeben und somit auch das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und Talenten zu fördern. Darüber hinaus sollen verschiedenste Personengruppen und Menschen zusammenfinden und jenseits von Kultur, Sprache und Religion ein gefühltes und friedliches Miteinander erleben. Toleranz und gegenseitige Anerkennung und Respekt sollen geschaffen und gefördert werden; denn der Sport ist eine Sprache, die jeder versteht!

Das Projekt soll ebenso als Zeichen dafür dienen, jungen Menschen, die ihre Wurzeln nicht in Deutschland haben, hier geboren wurden, sich allerdings fremd und ausgegrenzt fühlen, das Gefühl zu geben, dass sie willkommen sind und es als Einladung sehen, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Insofern verfolgt das Projekt „MitternachtsSport Spandau“ „aus Verantwortung für unsere Stadt“ ein wichtiges integratives Ziel und vermittelt in seiner Funktion seinen Jugendlichen:

- ***Ihr seid Spandau!***
- ***Ihr seid Berlin!***
- ***Ihr seid Freunde!***

Weg von der Straße!

Ab in die Sporthalle!

3. Vorbereitungsphase

Nach einer intensiven, theoretischen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Evaluierungsdesigns entschieden wir uns für ein leitfadengestütztes Interview mit den Jugendlichen, die das Projekt „MitternachtsSport Spandau“ nutzen.

Um einen Eindruck von der Zielgruppe zu bekommen und einen Leitfaden für die Interviews entwickeln zu können, besuchten wir an einem Freitagabend das Projekt.

Nach unseren gewonnenen Eindrücken und auf der Grundlage unserer theoretischen Kenntnissen von Jugendlichen und schwierigen Lebenssituationen im Jugendalter, waren für die Interviews zwei große Bereiche wichtig, die wir erfragen wollten, und zu denen wir Thesen entwickelten:

- Thesen zum Bereich „MitternachtsSport Spandau“:
 - MNS bildet den einzigen und verlässlichen Bezugspunkt!
 - MNS bewegt in kommunikativen – sozialen – kooperativen – dialogfähigen Bereichen!
 - MNS bildet ein Medium für und in der Sozialen Arbeit!
 - MNS ist ein niedrighschwelliges Angebot und erreicht Jugendliche, die sonst Sozialarbeiter meiden würden!
 - Nachhaltigkeit durch Kontinuität und Verlässlichkeit in der Person des Sozialarbeiters erreichen!

- Thesen zum Bereich Lebenswelt / Lebenssituation:
 - Jugendliche fühlen sich in dieser Gesellschaft nicht akzeptiert und respektiert!
 - Teilnahme am MNS ist von der Clique / Peergroup abhängig!
 - MNS verbindet Kulturen!
 - Jugendliche lernen neue Handlungsmöglichkeiten und wenden sie an!
 - Jugendliche haben sehr bürgerliche Vorstellungen von ihrem Leben!

Nachdem die Jugendlichen beim „MitternachtsSport Spandau“ mit der Berufsgruppe der Sozialen Arbeit und der Polizei immer wieder zu tun haben und das Projekt von beiden Berufsgruppen mitgetragen wird, haben wir uns entschieden, die Jugendlichen nach ihren Erfahrungen mit der jeweiligen Berufsgruppe zu fragen, weil dies sich auf eine Nachhaltigkeit auswirken kann.

Aus den o. g. Thesen bildeten wir Kategorien, zu denen offene Fragen formuliert wurden, die Einfluss in den Leitfaden fanden. Die Kategorien wurden gleichzeitig zur Strukturierung der Auswertung genutzt (Interview-Leitfaden im Anhang).

Folgende Kategorien wurden erarbeitet:

- Bereich „MitternachtsSport Spandau“
 - Kennenlernen des MNS
 - Teilnahme beim MNS
 - Einschätzung des MNS
 - Erfahrung mit Sozialarbeitern
 - Alternativen zum MNS

- Bereich Lebenswelt
 - Herkunft
 - Sprache
 - Diskriminierungserfahrungen
 - Freizeitverhalten: Interessen / Hobbys
 - Freunde / Clique
 - Erfahrungen mit Polizei
 - Vorstellungen für die Zukunft

Hauptthesen:

- MNS benutzt das Fußballspielen als Medium für und in der Sozialen Arbeit!
- MNS ist ein niedrigschwelliges Angebot für Jugendliche, die sonst schwer mit herkömmlichen Mitteln der Sozialen Arbeit erreichbar sind!
- MNS „bewegt“ indem er kommunikative, soziale und kooperative Fähigkeiten fördert!
- Kontinuität und Verlässlichkeit in der Person der Sozialarbeiter schafft Vertrauen und Nachhaltigkeit!

Um im Interview nicht zusätzlich nach persönlichen Daten fragen zu müssen, einigten wir uns hierzu auf einen Kurzfragebogen (siehe Anhang), den die einzelnen Interviewerinnen vor bzw. nach dem Interview mit dem Jugendlichen ausfüllten.

Am Anfang der Vorbereitungsphase fand beim Projekt „MitternachtsSport Spandau“ im Dezember 2008 die einjährige Jubiläumsveranstaltung mit einem Fußballturnier statt, zu der Menschen aus Politik sowie Polizeibeamte, Eltern und Verwandte, Lehrer, Freunde und Pressemitarbeiter eingeladen waren. Hier war Gelegenheit die Besucher / Besucherinnen mit Hilfe eines Fragebogens nach ihren Eindrücken, Erfahrungen und Vorstellungen, Erwartungen vom MNS zu befragen.

Jeder Besucher / jede Besucherin bekam beim Eintritt zur „Begrüßung“ einen Fragebogen gereicht und spätestens beim Verlassen der Veranstaltung wurde dieser wieder eingesammelt, so dass eine hohe Rückgabequote erzielt werden konnte.

4. Durchführungsphase

Herr Öner bereitete die Jugendlichen im März 2009 auf unseren Besuch und unser Vorhaben vor. Während der Freitagabendveranstaltungen beim „MitternachtsSport Spandau“ sprachen wir in der Zeit von Mai bis Juni 2009 Jugendliche nach dem Zufallprinzips an, ob sie bereit wären, uns ein Interview zu geben.

Für die Einzelinterviews standen in der Sporthalle separate Räume zur Verfügung. Alle Interviewer führten zunächst einen Pretest durch. Die gesammelten Erfahrungen flossen in die Durchführung der anschließenden Interviews ein.

Bevor die Interviews begonnen wurden, gab es eine mündliche und schriftliche Zusicherung (siehe Anhang) für jeden einzelnen Jugendlichen, dass wir alle Aussagen und Inhalte, die während des Interviews thematisiert werden, anonymisiert behandeln werden. Die Interviews wurden mit einem digitalen Aufnahmegerät aufgenommen und anschließend transkribiert.

Die Interviews wurden nach den o. g. Kategorien ausgewertet, strukturiert und zusammengefasst. Die Aufgaben wurden innerhalb der „Forschungsgruppe“ verteilt, anschließend diskutiert, überarbeitet und interpretiert. Im gemeinsamen Abschlussgespräch wurden die Ergebnisse für das Fazit erarbeitet.

Teil A – Interviews

5. Auswertung der Interviews

Besonders beeindruckend war die Offenheit und Bereitschaft der Jugendlichen, sich ohne Umschweife für die Interviews zur Verfügung zu stellen, während die anderen Jugendlichen Fußball spielten oder einer anderen Aktivität nachgingen. Die meisten Jugendlichen waren in den Interviews gesprächsbereit und auskunftsfreudig, was nicht unbedingt unseren Erwartungen entsprach und uns angenehm überraschte.

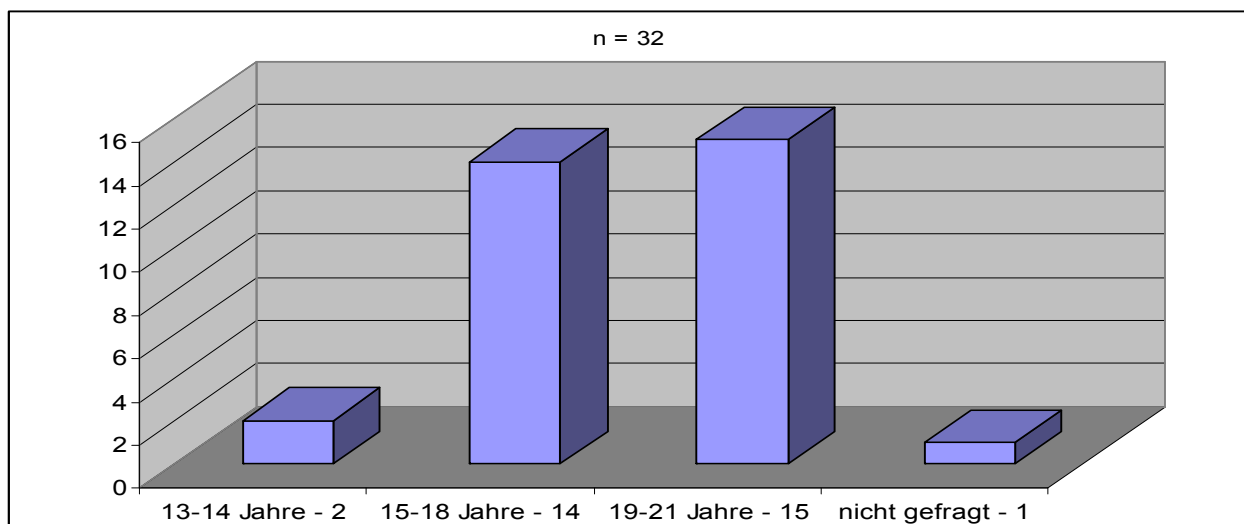
5.1. „MitternachtsSport“

Um wichtige Aspekte zur Attraktivität des Projekts von den Jugendlichen zu erfahren, hatten wir uns auf 4 Kategorien / Themenbereiche verständigt:

- Kontaktaufnahme
- Einschätzung
- Erfahrungen mit Sozialarbeitern
- Alternativen

Entsprechend dem Leitfaden wurden diese Kategorien im Interview schwerpunktmäßig erfragt.

Die an den Interviews teilnehmenden Jugendlichen waren im Alter von:



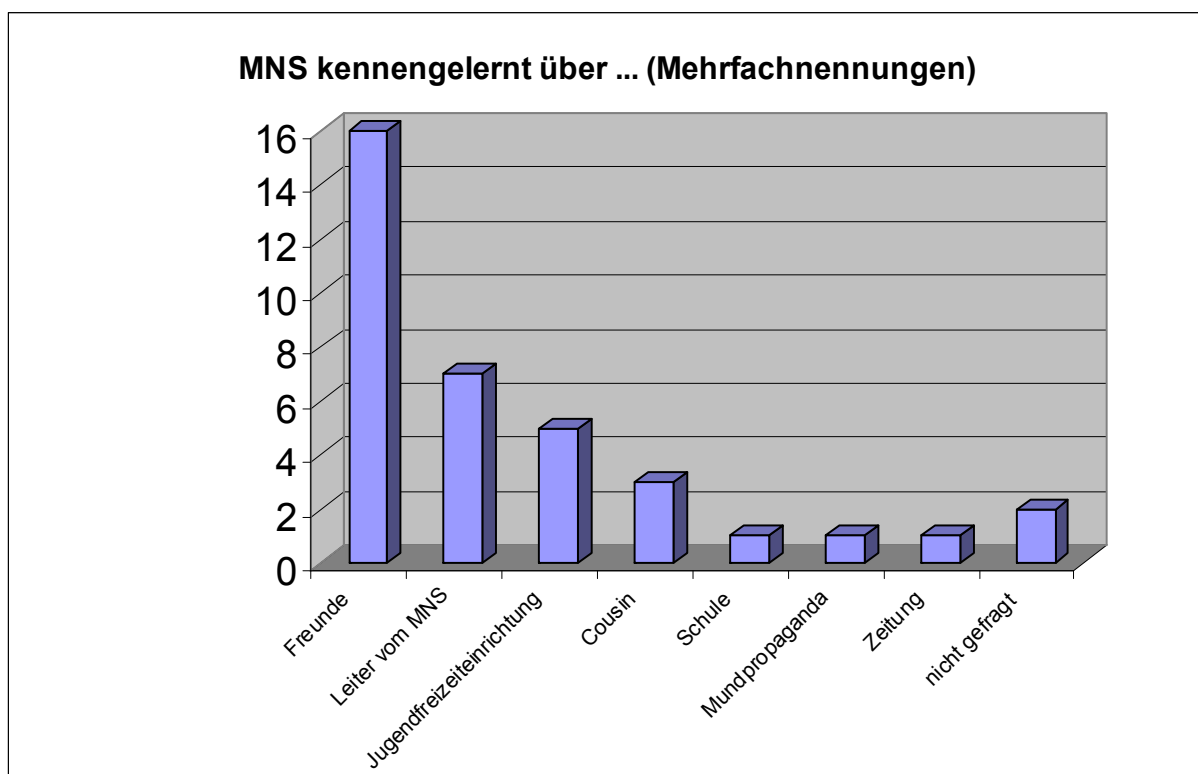
5.1.1. Kontaktaufnahme

- Durch wen haben die Jugendlichen vom MNS erfahren?

Insgesamt wurden 32 Jugendliche interviewt. Zur ersten Frage, wie sie vom MNS gehört haben, haben sich 30 Jugendliche geäußert.

Es wurden sehr unterschiedliche Möglichkeiten beschrieben. Dabei wurde teilweise von einer Person von mehreren Möglichkeiten berichtet.

Die Hälfte der Jugendlichen gab an, von Freunden über den MNS erfahren zu haben, auch über Freunde, die beim MNS selbst arbeiteten. Die übrigen Zugänge stellten sich wie folgt dar (Mehrfachnennungen waren zulässig)



- Mit wem kommen die Jugendlichen?

Etwa ein Drittel (zwölf) der Jugendlichen gaben an, gemeinsam mit Freunden zum MNS zu kommen.

Einer der zwölf räumte jedoch ein, dass er auch allein kommen würde, jedoch würden seiner Meinung nach die meisten Jugendlichen in der Halle nur mit ihren Freunden spielen.

Vier Jugendliche gaben an, allein zum MNS zu kommen. Ein Jugendlicher von ihnen erzählte, dass der MNS der Treffpunkt mit seinen Freunden sei.

Von 32 Jugendlichen machten einige Angaben zu ihrer Anwesenheit beim MNS:

- 5 Jugendliche waren erst zwischen drei Wochen und drei Monaten beim MNS
- 3 Jugendliche waren von Anfang an beim MNS dabei, 2 davon kamen bisher regelmäßig jeden Freitag
- 1 Jugendlicher räumte ein, dass er in der letzten Zeit nicht mehr regelmäßig komme, weil die Teilnehmer in dem einem Jahr sehr gewechselt hätten

Fast alle Befragten gaben aber insgesamt an, dass sie bisher relativ regelmäßig kommen würden, was ihnen auch wichtig sei.

5.1.2. Einschätzung zum Mitternachtssport

Bei allen Interviews wurde die Frage nach einer positiven und negativen Einschätzung des MNS gestellt und beantwortet. Die meisten Jugendlichen haben mehrere Bewertungen zu dieser Frage abgegeben.

Zuerst die positiven Einschätzungen, die den negativen deutlich überwiegen.

- 15 Jugendliche fanden die Öffnungszeiten gut.
- 10 Jugendliche sagten, dass ihnen vor allem das Fußballspielen gefalle.
- 9 Jugendliche meinten, dort könnten sie gut soziale Kontakte knüpfen und andere Jugendliche kennen lernen bzw. neue Freunde finden.
- 7 der Befragten sagten, dass der MNS einfach Spaß mache.
- 7 Jugendliche meinten, sie würden lieber Fußball spielen als Saufen oder draußen sein und Probleme bekommen.
- 6 Jugendliche sagten, dass der MNS hilft, Vorurteile abzubauen – sowie Konfliktklärung und Kommunikation erlernt werden würden.
- 6 Jugendliche sagten, sie haben beim MNS Zusammenhalt und Respekt gelernt,
- 6 Jugendliche liebten den Sport mit Freunden.
- 6 Jugendliche sagten, dass sie gern auch öfter in die Sporthalle kommen würden, davon schlugen 2 Jugendliche vor, auch am Sonnabend die Sporthalle zu öffnen (1 Jugendlicher sagte, er würde nicht öfter kommen).
- 5 Jugendliche sprachen von einem freundschaftlichen, brüderlichen und netten Umgang untereinander.
- 4 Jugendliche meinten, es sei eine sehr gute Abwechslung zu anderen Dingen.
- 3 Jugendliche gaben an, dass es beim MNS keine Rivalitäten und Streitereien gäbe.
- 3 Jugendliche sprachen vom Aufeinandertreffen vieler unterschiedlicher Leute und Nationalitäten.
- 3 der Befragten fanden es gut, dass die Sporthalle von ihnen kostenlos genutzt werden kann.
- 2 Jugendlichen sagten, dass Mitternachtssport gut sei, da man sich dort um die Jugendlichen kümmern und für sie einsetzen würde.
- 2 Jugendliche meinten, sie würden dort viele Jugendlichen kennen und schauen manchmal auch gern nur zu, wie andere Fußball spielen.
- 2 Jugendliche sagten, ihnen gefalle die Freiwilligkeit im Gegensatz zum Vereinsfußball – dort müsse man sich immer anstrengen und könne nicht einfach nur aus Spaß spielen.

- 2 Jugendliche finden Freitagabend eine gute Zeit – schon wegen des folgenden Wochenendes.
- 1 Jugendlicher sprach beim MNS von einer guten familiären Atmosphäre, die manche in ihrer Familie nicht hätten.
- 1 Jugendlicher mag die Regelmäßigkeit beim MNS.
- 1 Jugendlicher hatte Disziplin auch für die Schule gelernt.
- 1 Jugendlicher wünschte sich MNS auch in anderen Stadtteilen.
- 1 Jugendlicher äußerte sich zu seiner Besorgnis, dass MNS nicht weiterhin ausreichend finanziert werden könnte.
- 1 Jugendlicher sieht den Umgang beim MNS für sich als gutes Vorbild.
- 1 Jugendlicher sagte, dass er auch bei seinen Freunden für das Projekt werbe.
- 1 Jugendlicher mag die Herausforderung um diese Uhrzeit.
- 1 Jugendlicher sagte, dass einmal in der Woche Sport gesund sei.
- 1 Jugendlicher meinte, Streitigkeiten vom Feld beim Spiel würden auf dem Feld bleiben und dort gelöst.
- 1 Jugendlicher meinte, dass beim MNS Jüngere und Ältere aufeinander treffen würden und beide Seiten von einander profitieren würden.
- 1 Jugendlicher sagte, dass er anderen Jugendlichen selbst etwas mitgeben wolle.
- 1 Jugendlicher sieht den MNS auch als guten Ort für seinen Bruder.
- 1 Jugendlicher meinte, dass Jugendliche sich dort anders verhalten – nicht so krass, wie sie in der Öffentlichkeit dargestellt würden.
- 1 Jugendlicher meinte, er könne durch Wettkämpfe oder größere Veranstaltungen professioneller werden.

An negativen Aspekten wurden genannt:

- 4 Jugendliche hatten nichts zu kritisieren.
- 3 Jugendliche fanden es schade, wenn es zu leer oder zu voll sei.
- 2 Jugendliche meinten, dass es manchmal zu lange dauere, bis sie an der Reihe seien und die Pausen zu lang seien, wenn viel los sei.
- 2 Jugendliche mögen nachts nicht Bus fahren – der Heimweg sei nachts zu weit.
- 2 Jugendliche hätten lieber, dass der MNS etwas früher anfangen würde.
- 2 Jugendliche würden sich mehr Werbung (gemeint ist Öffentlichkeitsarbeit) wünschen - ansonsten hätten sie nichts zu kritisieren.
- 1 Jugendlicher plädierte dafür, dass noch mehr Hallen an den Wochenenden geöffnet würden.
- 1 Jugendlicher wünschte sich von den anderen Jugendlichen mehr Pünktlichkeit.
- 1 Jugendlicher findet teilweise die Mannschaftseinteilung unfair.
- 1 Jugendlicher findet den MNS zu weit weg vom Bezirk Charlottenburg.
- 1 Jugendlicher hatte nach seinen Angaben bis jetzt noch nichts gelernt.
- 1 Jugendlicher würde beim MNS gern Obst und/oder Gemüse bekommen, weil er nur von Wasser Bauchschmerzen bekomme.
- 1 Jugendlicher fand, dass manche der anderen Jugendlichen keine Teamplayer seien.
- 1 Jugendlicher meinte, wenn „Issi“ (Sozialarbeiter) nicht da sei, würde es länger dauern bis das Spiel beginne.

5.1.3. Erfahrungen mit Sozialarbeitern

Von den hier 32 befragten Jugendlichen wurde in acht Interviews die Frage nach den Erfahrungen mit der Sozialarbeit nicht gestellt.

- 6 Jugendliche hatten gesagt, dass sie Jugendzentren besuchen, in denen sie mit Sozialarbeitern in Kontakt kommen.
- 3 Jugendliche sagten, dass sie keine anderen Sozialarbeiter außer Ismael (Herrn Öner) kennen würden.
- 2 Jugendliche meinten, sie konnten gute Erfahrungen mit Sozialarbeitern machen bzw. kommen gut mit denen zurecht.
- 2 Jugendliche erwähnten, dass es beim MNS früher einen deutschen Betreuer gegeben habe, mit diesem habe er sich genau so gut verstanden wie mit „Issi“ (Sozialarbeiter mit kurdischen Wurzeln).
- 1 Jugendlicher berichtete, dass er durch das Projekt „Bolz-Liga“ noch andere Sozialarbeiter kennen würde.
- 1 Jugendlicher kenne Sozialarbeiter aus der Schule.
- 1 Jugendlicher erzählte von einem Sozialarbeiter, den er über ein Jugendcafe kennen gelernt und mit ihm eine Reise in die Türkei gemacht habe – heute habe er zu diesem nicht mehr soviel Kontakt, da er selbst nicht mehr so viel auf der Straße abhängt.

Rolle vom Sozialarbeiter Herr Ismail Öner (nachfolgend von den Jugendlichen „Issi“ genannt)

Ein Drittel der Jugendlichen berichtete, dass sie Herrn Öner schon länger kennen würden. Lediglich vier Jugendliche kennen ihn nur vom Namen her. Die restlichen Befragten machten keine weiteren Angaben dazu.

- 20 Befragte würden sich bei Problemen an ihn wenden und sind sich sicher, dass er ihnen helfen könne.
- 9 Befragte hatten sich bereits mit verschiedensten Problemen an ihn gewandt, wie z. B.
 - wegen persönlicher Probleme (von Liebe bis Fußball),
 - Probleme in der Schule/Job und vieles mehr.
- 2 Jugendliche waren (noch) nicht bereit, sich an ihn zu wenden. Als Begründung nannten sie, dass sie ihn erst noch besser kennenlernen müssten, um ihm Probleme anzuvertrauen.

Die Jugendlichen, die mit ihm schon vertrauter waren, sind sich sicher, dass sie mit ihm über alles reden könnten. Auf die Frage, ob es für sie wichtig sei, dass Herr Öner selbst den gleichen kulturellen Hintergrund hat, spielte für die meisten Jugendlichen keine Rolle. Ihnen war es wichtiger, dass jemand ein vertrauensvoller und ein „netter“ Mensch sei.

- 7 Jugendliche bezeichneten „Issi“ als Vertrauensperson und Vorbild.
- 3 Jugendliche sagten, „Issi“ setzte sich für die Jugendlichen ein.
- 2 Jugendliche sahen ihn als großen Bruder, Respektsperson und Ansprechpartner.

- 1 Jugendlicher bezeichnete „Issi“ als guten Zuhörer, Kumpeltyp, Alphetier und/oder Veranstalter.
- 1 Jugendlicher gab an, dass für ihn „Issis“ Nationalität wichtig sei, da er so besser bestimmte Probleme nachvollziehen könne.
- 1 Jugendlicher glaubte, dass MNS nicht so „lustig“ wäre, wenn „Issi“ keinen Migrationshintergrund hätte.
- 1 Jugendlicher meinte, dass beim MNS andere Jugendlichen wären, wenn „Issi“ eine andere Nationalität hätte.

5.1.4. Alternative zum Mitternachtssport

Alle 31 Jugendlichen, die befragt wurden, äußerten sich hierzu. Einem Jugendlichen wurde die Frage nicht gestellt. Zwei Jugendliche konnten keine Alternativen zum MNS nennen, aber die meisten konnten mehrere Alternativen benennen.

Alle befragten Jugendlichen äußerten sich recht ausführlich zu möglichen Alternativen.

Zehn Jugendliche sagten, dass für sie der MNS selbst eine Alternative sei, nämlich „zum auf der Straße sein“.

Vier Jugendliche sagten, sie würden sich mit Freunden treffen – ohne das Wort Straße zu benutzen, und sie ließen offen, wo sie sich mit ihren Freunden treffen.

Weitere Alternativen wurden genannt (Mehrfachnennungen zugelassen):

- 8 der Befragten würden einfach Daheimbleiben und nannten folgende Aktivitäten:
 - 3 Jugendliche würden sich an den PC setzen,
 - 2 Jugendliche würden lernen,
 - 2 Jugendliche sagten, dass sie Zeit mit der Familie verbringen würden.
 - 1 Jugendlicher würde fernsehen.
- 6 Jugendliche sprachen von anderen sportlichen Alternativen, davon:
 - 3 Jugendliche vom Fitness,
 - 2 Jugendliche vom Fußball spielen,
 - 1 Jugendlicher vom Fahrrad fahren,
 - 1 Jugendlicher sprach vom Billard spielen.
- 5 Jugendliche meinten, sie würden sich sonst im Wasserpfeiffencafé bzw. in der Shishabar mit Freunden treffen.
- 5 Jugendliche waren der Ansicht, dass es wenig Alternativen im Bezirk Spandau gäbe.
- 4 der Befragten erwähnten, dass sie den MNS als die Alternative zu den anderen Dingen sehen würden und dass es dort viel Spaß mache.
- 4 Jugendliche meinten, sie würden einfach „Party machen“ oder in einen Club gehen.
- 3 Jugendliche sprachen davon, sonst Stress zu bekommen, weil es leicht zu Eskalationen kommen kann und sie sonst „Scheiße“ bauen würden.
 - Davon erklärte ein befragter Jugendlicher, dass er nicht mit Vorsatz daran ginge, freitags um die Häuser zu ziehen und „Kacke zu bauen“.

- 2 weitere Jugendliche sprachen davon, sich mit Freunden im Café zu treffen, offen blieb, ob hiermit auch das Wasserpfeiffencafé bzw. die Shishabar gemeint war oder ein anderes Café.
- 2 weitere Jugendliche redeten speziell von einem Jugendclub, wo sie hingehen könnten.
- 1 anderer Jugendlicher würde arbeiten gehen.
- 1 Jugendlicher sagte, er sei richtig traurig, wenn es den MNS nicht mehr gäbe, da er sich sonst nicht mit Freunden treffe und dann zu Hause bleiben würde.

5.2. Lebenswelt

Da uns von vornherein bewusst war, dass wir in einem Interview nicht die ganze Lebenswelt der Jugendlichen erfassen können, haben wir einige für uns wesentliche Bereiche herausgegriffen, von denen wir überzeugt waren, dass sie für die Evaluierung eine wichtige Bedeutung haben könnten.

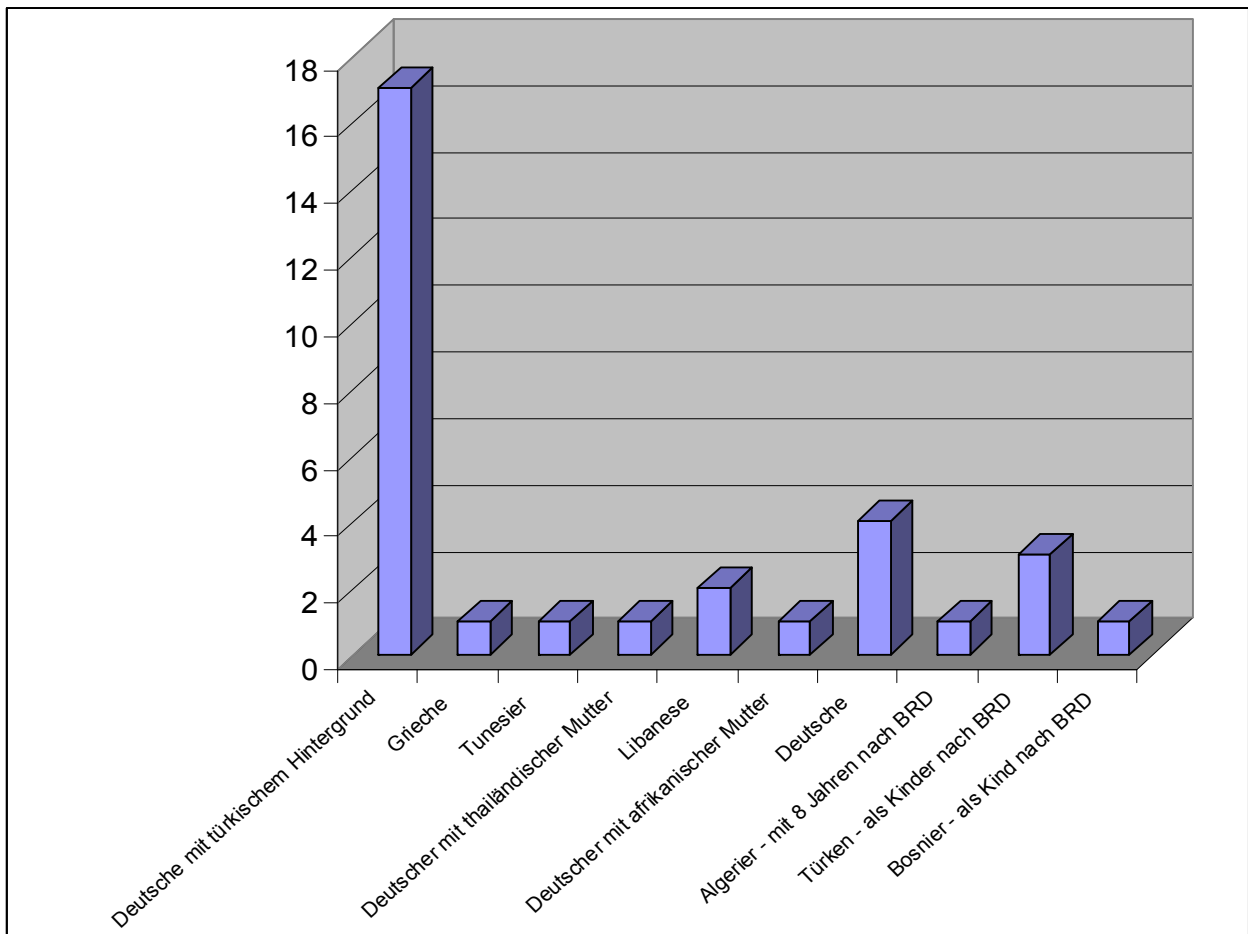
Themen dieser Kategorie waren die Herkunft der Befragten und deren Eltern sowie die Verständigung daheim und beim MNS. Weiter Themen waren:

- Diskriminierungserfahrungen
- Freizeitverhalten: Interessen / Hobbys
- Clique / Freunde
- Erfahrungen mit der Polizei
- Zukunftsvorstellungen

5.2.1. Herkunft / Nationalität

Die Herkunft bzw. Nationalität der Jugendlichen ist sehr verschieden. Festzuhalten war in diesem Zusammenhang, dass beim MNS die unterschiedlichsten kulturellen Hintergründe aufeinander treffen. Die Jugendlichen machten folgende Angaben:

- 17 der Befragten bezeichneten sich als Deutsche mit türkischem Hintergrund.
- 4 Jugendliche gaben an, Deutsche zu sein.
- 3 Jugendliche waren in der Türkei geboren und kamen zusammen mit ihren Eltern / ihrer Familie nach Deutschland.
- 2 Jugendliche gaben einen libanesischen Migrationshintergrund an.
- 1 Jugendlicher gab einen griechischen Migrationshintergrund,
- 1 weiterer Jugendlicher einen Tunesischen.
- 1 anderer Jugendlicher hat thailändische Wurzeln, da seine Mutter Thailänderin sei.
- 1 Jugendlicher nannte afrikanische Wurzeln, da seine Mutter aus Afrika stamme.
- Einer der Befragten war in Algerien geboren und kam mit acht Jahren nach Deutschland.
- 1 Jugendlicher wurde in Bosnien geboren und kam 1995 nach Deutschland.



5.2.2. Sprache

Nach eigenen Aussagen sprachen über die Hälfte der Jugendlichen sowohl Deutsch als auch die Sprache ihrer Eltern.

- 8 der Befragten sprechen zu Hause mehr türkisch als deutsch.
- 3 Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund gaben an, dass sie zu Hause fast nur Deutsch sprechen würden.
- 2 Jugendliche erklärten, dass sie die türkische Sprache nicht so gut sprechen könnten, allerdings sie einigermaßen verstehen würden.
- 2 der Befragten sagten, dass sie mit ihren Eltern zwar türkisch sprechen würden, aber mit ihren Geschwistern überwiegend deutsch.
- 1 Jugendlicher erzählte, dass die Familie mit seinem Vater überwiegend türkisch spreche, obwohl der Vater auch deutsch gut sprechen könne.
- 1 anderer Jugendlicher erzählte, dass mit der Mutter eher türkisch gesprochen werde, da sie die deutsche Sprache nicht so gut könne.
- 1 Jugendlicher mit libanesischem Migrationshintergrund beschrieb, dass er zu Hause eher libanesisch und arabisch spreche. Seine Mutter könne gut deutsch verstehen und sprechen, sein Vater könne sich halbwegs in deutsch verständigen.

Beim MNS sprechen die Jugendlichen deutsch mit ganz geringen Ausnahmen. Die deutsche Sprache ist die gemeinsame Sprache beim MNS.

5.2.3. Diskriminierungserfahrungen

Bei 15 Jugendlichen wurden keine Fragen zu möglichen Diskriminierungserfahrungen gestellt.

Von 17 Interviewten gaben sechs Befragte an, dass sie keine Diskriminierungserfahrungen bisher erlebt oder Probleme aufgrund ihres Migrationshintergrundes hätten.

Acht Jugendliche hingegen gaben an, dass sie bereits Diskriminierungssituationen erlebt hätten. Diese äußerten sich durch abwertende und stereotypische Sprüche, wie z. B.: „Du scheiß Türke!“

Vier Jugendliche erzählten, dass sie immer wieder die Erfahrung machen müssten, dass sie aufgrund ihres ausländischen Aussehens in Diskotheken nicht herein gelassen werden. Die Türsteher würden davon ausgehen, dass sie in der Diskothek nur Stress machen würden.

Reaktion der Jugendlichen:

- 1 Jugendlicher erzählte, dass er sich „blöd“ fühle, wenn er ohne Grund verdächtigt und deshalb nicht in die Diskothek gelassen werde. Schließlich sei er in Deutschland geboren und aufgewachsen. Er sei strafrechtlich bisher nicht in Erscheinung getreten, mache keinen Mist und werde trotzdem in eine Schublade „Gefährlich“ gesteckt.
- 1 anderer Jugendlicher sagte, dass er „ausgesprochen sauer“ werde, wenn er Sprüche höre, wie „Guck mal, wie du aussiehst!“. Zum Teil versuche er dann aus der Situation herauszugehen, zum Teil komme es dann auch zur Eskalation.
- Das Gleiche erzählte auch ein weiterer Jugendlicher. Er habe aufgrund von rassistischen Beschimpfungen schon Schlägereien angefangen. Solche Beschimpfungen würden ihn aggressiv machen und er habe das Gefühl, er müsse sich wehren.
- 1 Jugendlicher erzählte, dass er aufgrund von solchen Vorurteilen leicht Aggressionen bekomme. Es sein für ihn immer wieder schmerzhaft Erfahrung, aber dies würden sich auch motivierend auf ihn auswirken, indem in ihm der Ergeiz geweckt werde: „Jetzt erst recht, jetzt zeig' ich es euch!“ Des Weiteren berichtete dieser Jugendliche, dass er aufgrund seines Migrationshintergrundes die Erfahrung machen musste, von Anfang an „mit anderen Augen“ betrachtet zu werden, z. B. werde ihm wegen seines „ausländischen“ Aussehens einiges nicht zuge-
traut, beispielsweise, dass er studiere. Im Nachhinein könne er heute manches sogar positiv sehen, weil er andere Menschen überraschen könne, da er sich oft anders verhalte als es von ihm erwartet werde (keine Bestätigung von Vorurteilen).

5.2.4. Freizeitverhalten: Interessen und Hobbys

Von den 32 Befragten machten hier 30 Jugendliche Angaben.

Ein Jugendlicher gab an, dass er keinerlei Interessen oder Hobbys habe und ein weiterer wurde zu diesem Thema nicht befragt.

Aktivitäten der Jugendlichen:

- 11 der Befragten gingen regelmäßig außerhalb vom MNS vor allem Fußball spielen und die Meisten von ihnen seien zusätzlich in einem Fußballverein.
- 6 der Befragten machen Boxen als Sport – einer von ihnen im Verein.
- 5 der Befragten gingen zum Sport in ein Fitness-Studio.
- 5 der Befragten gaben an, außerhalb eines Vereins regelmäßig im Sommer zum Schwimmen zu gehen.
- 3 Jugendliche gaben an, dass sie Fahrrad bzw. BMX fahren.

Häufigsten Angaben zu Hobbys und Interessen:

- mit Freunden treffen (u. a. Café, Disko),
- Schisha rauchen,
- Fußball spielen bzw. allgemein Sport treiben, wie z. B Joggen.

Weitere Hobbys / Interessen:

- 3 Jugendliche sahen gern fern bzw. gingen ins Kino,
- 3 Jugendlichen lasen gern,
- 1 Jugendlicher gab an, am PC Spiele zu spielen.

5.2.5. Clique / Freunde

Insgesamt ist hier zu erwähnen, dass es an dieser Stelle Überschneidungen mit der Kategorie „Freizeitverhalten: Interessen und Hobbys“ gab, sodass diese beiden Kategorien im direkten Zusammenhang zu betrachten sind.

Die Bandbreite, wie Jugendliche ihre Clique definieren, war sehr groß.

Einige Jugendliche definierten sich als feste Clique, andere Jugendliche bewegten sich in ihrem Freundeskreis und sahen sich in keiner festen Clique.

5 Interviewte schätzten die Anzahl der Mitglieder ihre Clique wie folgt ein:

- 2 Jugendliche sagten, ihre Clique bestehe aus 5 bis 6 Jungen,
- 2 Jugendliche sagten, zu ihrer Clique gehörten 10 bis 15 Personen
- 1 Jugendlicher sagte, dass 100 bis 300 Jugendliche zur Clique zählten.

Insgesamt definierten acht Befragte ihren engeren Freundeskreis als Clique. Acht Befragte grenzten sich von dem Begriff „Clique“ klar ab und erzählten, dass sie verschie-

dene Freunde und Freundeskreise hätten, mit denen sie sich in unterschiedlichen Konstellationen treffen und Zeit miteinander verbringen würden. Diese unterschiedlichen Freundeskreise würden dadurch entstehen, dass sie Freunde in verschiedenen Lebenssituationen kennengelernt hätten. Zum Teil lernten sie sich in der Schule / Klasse kennen, im „Kiez“, durch andere Freunde und/oder durch die eigene Familie.

Wenn die Jugendlichen von Freunden und/oder Mitgliedern ihrer Clique sprachen, sprachen sie fast ausschließlich von Jungen. Die Tendenz verlief dahingehend, dass Mädchen schon bei Aktivitäten und Treffen dabei sein dürften, aber sie keinen festen Platz in der Clique / Gruppe einnehmen würden.

- 1 Jugendlicher erwähnte, dass er und seine Freunde sich lieber mit Mädchen allein – ohne die anderen Jungen – treffen würden.
- 1 Befragter erzählte, dass er mit Mädchen über Dinge rede über die er mit seinen Freunden nicht reden könnte – er meinte seine Freundin.

Was machen Jugendliche, wenn sie sich mit ihren Freunden treffen?

- 9 Jugendliche trafen sich auf der Straße,
- 8 Jugendliche trafen sich mit Freunden in Bars oder Shisha-Café (Bars),
- 5 Jugendliche trafen sich mit Freunden in Jugendfreizeiteinrichtungen,
- 4 Jugendliche trafen sich mit Freunden beim MNS zum gemeinsamen Fußball spielen,
- 2 Jugendliche trafen sich im nahegelegenen Einkaufszentrum.

5.2.6. Erfahrungen mit der Polizei

Die Erfahrungen der Jugendlichen mit der Polizei sind beim MNS sehr vielseitig, dabei wurden manchmal mehrere Dinge auch von einer Person genannt. Dreißig der Befragten machten Angaben zu ihren Erfahrungen mit der Polizei, ein Jugendlicher wollte zu dieser Kategorie nichts sagen und ein Jugendlicher wurde nicht befragt.

- 14 Jugendliche gaben an, dass sie einschlägige Erfahrungen mit der Polizei gehabt hätten.
- 12 Jugendliche hatten nach eigenen Angaben keine Erfahrungen mit der Polizei.
- 2 der befragten Jugendlichen gaben an, dass der einzige Kontakt mit der Polizei darin bestand, dass sie Zeugen in einem Prozess waren.
- 2 Jugendliche hatten Kontakt mit der Polizei im Rahmen einer Routinekontrolle ihrer Personalien.

Anklagen / Delikte / Verurteilungen:

- Körperverletzung
- Einbruch
- Diebstahl
- Sachbeschädigung
- Drogenmissbrauch

Von den bereits verhandelten Strafverfahren, waren die „Strafen“ für die Jugendlichen meist Sozialstunden und/oder Geldstrafen. Sie hätten diese sofort abgeleistet bzw. erfüllt. Diese Jugendlichen gaben auch an, dass sie aus diesem Erlebten und Erfahrenen gelernt hätten und keine weiteren Straftaten begehen wollen.

Die meisten Befragten redeten sehr offen über ihre meist länger zurück liegenden Erlebnisse und Erfahrungen mit der Polizei.

- 6 Jugendliche erzählten, dass ihnen das gemeinsame Fußball spielen mit der Polizei sehr gut gefallen habe und ihre Meinung über die Polizei verändert habe. Außerdem hätten sie jetzt verstanden, dass Stress mit der Polizei hinderlich für Job und Karriere sein könnte.
- 2 Jugendliche sprachen nur von positiven Erfahrungen mit der Polizei. Sie hätten Freunde, die Polizisten seien.

5.2.7. Zukunftsvorstellungen

Hier wollten wir in Erfahrung bringen, ob die Jugendlichen überhaupt Zukunftsvorstellungen haben und wenn ja, welche.

- 31 Befragte machten zu ihrer persönlichen Zukunftsvorstellungen Angaben.
- 30 der 31 Befragten äußerten sich zur schulischen, bzw. beruflichen Perspektive.

Davon gingen neun noch zur Schule, die anderen 22 Jugendlichen äußerten sich zu ihren nachschulischen Vorstellungen.

Ein Befragter machte keine Angaben zu seiner beruflichen Zukunft, sondern machte lediglich die Aussage, dass er gern reisen und seine Ziele nicht preisgeben möchte, da er spontan leben wolle.

- **Schule - Ausbildung**

Die Jugendlichen äußerten sich zu ihren schulischen und angestrebten beruflichen Perspektiven:

- Schulabschluss:

9 Jugendliche besuchen noch die Schule und haben die feste Absicht, einen Schulabschluss erreichen zu wollen. Dabei war einer sich allerdings sehr unsicher, ob er diesen schaffen könne.

- 5 Jugendliche wollen den Hauptschulabschluss machen,
- 2 Jugendliche das Abitur,
- 1 Jugendlicher strebte einen Realschulabschluss,
- 1 Jugendlicher das Fachabitur.

- Erklärungen und Vorstellungen:

Ein Jugendlicher erzählte von Gewalterfahrungen in der Schule (Türkei), weshalb er irgendwann nicht mehr zur Schule ging und somit hier in Deutschland die 5. Klasse zweimal wiederholen musste. Er hofft jetzt, seinen Schulabschluss dennoch erreichen zu können.

- Ausbildung:

15 Jugendliche machten Angaben zur ihrer beruflichen Ausbildungssituation, davon waren bereits einige in einer Ausbildung, die anderen hatten es vor, eine Ausbildung anzufangen.

Erklärungen und Vorstellungen:

2 der Befragten sahen für sich eine Möglichkeit der Ausbildung als Fliesenleger bzw. Informations- und Telekommunikationstechniker als Alternative zu einer zunächst angestrebten Fußballkarriere.

Weitere Ausbildungswünsche:

- 2 Kfz-Mechatroniker
- 1 Kosmetiker- oder Friseurausbildung
- 1 Bankkaufmann
- 1 Maler und Lackierer (Ausbildungsvertrag abgeschlossen)
- 1 Bautechniker

1 Jugendlicher war mit seiner jetzigen Ausbildung in der Holzverarbeitung unzufrieden, will diese aber abschließen und danach eine weitere Ausbildung zum Koch machen.

1 Jugendlicher äußert die Hoffnung nach seiner Ausbildung vom Arbeitsgeber übernommen zu werden.

1 Jugendlicher hatte noch keine Vorstellung davon, welche Ausbildung es sein sollte.

- Zivildienst / Bundeswehr:

- 2 der Jugendlichen möchten einen Zivildienst ableisten,
- 1 Jugendlicher äußerte den Wunsch zur Bundeswehr zu gehen.

- Studium:

- 5 der Befragten machten Angaben zu einem evtl. Studium
- 1 Jugendlicher hofft, sein jetziges Studium in der Wirtschaftsmathematik zu beenden.

Genannte Studiumswünsche:

- Handelsmanagement als duales Studium,
- Bankwesen als duales Studium,
- Jura.

1 der Befragten zieht ein Studium in Erwägung, machte aber keine weiteren Angaben.

o Arbeit – Job

Alle Jugendliche streben einen guten / festen / sicheren / gut bezahlten Job an.

21 der Befragten hatten ziemlich konkrete Vorstellungen zu ihren beruflichen Perspektiven.

4 Jugendliche möchten am liebsten Fußballprofi werden.

- 1 Jugendlicher äußerte, dass er eine sichere Aussicht auf das Spielen in der Regionalliga hat und anschließend in das Profi-Fußballgeschäft wechseln möchte.

3 Jugendliche wissen jedoch noch nicht, was sie beruflich machen wollen bzw. hatten sich noch keine Gedanken hierzu gemacht.

2 Jugendliche hatten ein Probetraining in Aussicht, aber wollten, wenn es nicht klappt, eine Ausbildung antreten.

1 Jugendlicher schätzt seinen Traum als Fußballprofi als eher unrealistisch ein.

Genannte Berufswünsche:

- Traum vom Pilot verwirklichen
- Im Banken- und Finanzsektor arbeiten
- Kfz-Mechatroniker
- Polier
- Restauranteröffnung mit Freundin
- Maler und Lackierer (nach Ausbildung)
- selbstständigen Posten des Vaters übernehmen und in London arbeiten, um das Englisch zu verbessern (Alternative zum Zivi)

○ Partnerschaft / Familiengründung

Die meisten Jugendlichen hatten Vorstellungen, wie sie später leben möchten und was ihnen wichtig ist. Sechzehn Jugendlichen machten Angaben zur Familie und Partnerschaft.

- 13 Jugendliche halten eine Verbindlichkeit zwischen zwei Menschen wichtig. Sie haben Familie als positiv erlebt und/oder sehen Familiengründung als Wert für ihr Leben an.
- 11 Jugendliche möchten auf jeden Fall eine Familie gründen.
- 3 Jugendliche, die eine Familie gründen möchten, sagten, dass eine Heirat für sie selbstverständlich dazu gehöre.
- 2 Jugendliche merkten an, dass zur Familiengründung die Voraussetzungen vorhanden sein müssten. Welche Voraussetzungen teilten sie nicht mit.
- 1 Jugendlicher hatte noch keine feste Vorstellung, ob und wann er eine Familie gründen möchte.
- 1 Jugendlicher hatte sich zur Familiengründung noch keine Gedanken gemacht.
- 1 Jugendlicher hoffte, mit seiner Freundin weiterhin zusammenzubleiben.

○ Heimatgefühl

Fünf Jugendliche erzählten etwas über ihr Zugehörigkeitsgefühl.

- 3 Jugendliche wollten in jeden Fall weiterhin in Berlin leben und wohnen.
- 1 Befragter gab hierzu an, dass er sich sowohl zu der deutschen als auch zu der türkischen Nationalität hingezogen fühle.
- 1 anderer Jugendlicher sagte, dass er sich als Deutscher fühle, obgleich er einen türkischen Migrationshintergrund mitbringe.

○ Weitere Zukunftsvorstellungen

- 2 Jugendlichen war eine eigene Wohnung für eine gute Zukunft wichtig.
- 1 Jugendlicher wollte in Zukunft mehr Zeit mit seinem Vater verbringen.
- 1 Jugendlicher wollte ein Instrument spielen lernen oder in einen Verein gehen – was für einen Verein, nannte er nicht.
- 1 Jugendlicher sagte, dass für ihn eine Wohnung, genügend Essen und Klamotten die Hauptsache wäre.
- 1 Jugendlicher wollte alles dafür tun, glücklich zu leben.

Lediglich ein Jugendlicher hatte keine Vorstellung davon, wo er sich in Zukunft sehen möchte. (Hier ist die Rede von dem Jugendlichen, bei dem das Erlangen eines Schulabschlusses nach seiner eigenen Einschätzung als ungewiss galt.)

Alle befragten Jugendlichen hatten zumindest grobe aber auch realistische Vorstellungen von ihrer Zukunft.

6. Interpretation der Auswertungsergebnisse

Knapp ein Drittel der Besucher beim Projekt „MitternachtsSport Spandau“ wurden befragt. Die Auswahl erfolgte nach dem Zufallsprinzip und bildet so einen Querschnitt aller Nutzer des Projekts. So ist es uns möglich geworden, eine Aussage zur Zielerreichung (siehe Konzept) nach dem einjährigen Bestehen des Projekts „MitternachtsSport Spandau“ zu machen.

Die Aufteilung in den Kategorien „MitternachtsSport Spandau“ und „Lebenswelt“ wurde beibehalten.

6.1. „MitternachtsSport Spandau“

Zunächst ist festzuhalten, dass das Projekt „MitternachtsSport Spandau“ in jeder Hinsicht ein Ort der Vielfalt ist und damit einen Beitrag zur Integration von Minderheiten beiträgt. Deutlich wird dies schon aus der unterschiedlichen Herkunft, der verschiedenen Bildungswege und der Altersstruktur der Besucher wie z. B.:

- Die große Altersspanne der Jugendlichen reicht von 14 Jahren bis 25 Jahren.
- Die Bildung der Jugendlichen ist ebenso unterschiedlich. Die besuchten Schulen decken alle möglichen Schulformen in Berlin ab.
- Die Besucher kommen nicht nur aus dem „Problemkiez“ (Heerstraße/Nord), sondern darüber hinaus aus dem ganzen Bezirk Spandau und den angrenzenden Bezirken. Die Befragten sind bereit einen beachtlichen Weg in Kauf zu nehmen, um Freitagnacht beim MNS Fußball spielen zu können.

Dies spricht für die Beliebtheit des Projekts, aber auch für die inzwischen gewonnene Bekanntheit über den „Problemkiez“ hinaus.

6.1.1. Kontaktaufnahme und Besuch

Es gab sehr unterschiedliche Wege, wie die Jugendlichen vom MNS erfahren haben. Als einer der häufigsten Antworten wurden Gleichaltrige (Freunde, Cousins, Schulkameraden) genannt, die von ihren Erlebnissen beim MNS erzählten – also durch Mundpropaganda und weniger durch Medien im weitesten Sinn. Das unterstreicht wieder einmal, dass Freunde bzw. Gleichaltrige für Jugendliche eine verlässliche Gruppe (Peergroup) darstellen, die meinungsmachend und meinungsbildend sind. Es ist weiter davon auszugehen, dass die meisten Jugendlichen offensichtlich positive Erfahrungen beim MNS machten, weil sie ansonsten nicht ihre Freunde für diese Freitagabendveranstaltung begeistern könnten.

Die Sozialarbeiter selbst bilden daneben die andere wesentliche Größe, um vom MNS zu erfahren. Besonders ist hier der Sozialarbeiter Herr Öner zu nennen, der neben seiner Arbeit beim MNS noch in der Freizeiteinrichtung „Wildwuchs“ arbeitet und dort Jugendliche kennenlernt und ansprechen kann. Knapp die Hälfte der Jugendlichen berichtete, dass sie von Herrn Öner, bzw. durch die Jugendfreizeiteinrichtung „Wildwuchs“, vom MNS erfuhren. Dies zeigt wieder einmal deutlich, dass Beziehungsarbeit – sich auf junge Menschen einzulassen, ihr Vertrauen zu bekommen – eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Arbeit mit problembelasteten Jugendlichen hat. Über einen vertrauensvollen Kontakt lassen sich auch sonst sozialarbeitsferne Jugendliche für ein Projekt begeistern, dass ihren Bedürfnissen und Interessen entgegenkommt. Auch die Tatsache, dass sieben der dreizehn befragten Jugendlichen direkt von Herrn Öner vom MNS erfuhren und auf sein Anraten das Angebot wahrgenommen hatten, zeigt sehr deutlich, dass hier bereits ein gewisses Vertrauen aufgebaut werden konnte und sie das Angebot annehmen konnten. Schlussfolgernd kann hier festgehalten werden, dass Jugendliche durch alltägliche Gegebenheiten in ihrer unmittelbaren Lebenswelt Kontakt zum MNS gefunden haben.

Nur ein Befragter hatte Kontakt über die Zeitung bekommen. Man kann vermuten, dass dies wohl daran liegen könnte, dass eher wenige der Befragten eine Tageszeitung und/oder Stadtteilzeitung lesen und diese deshalb eher nicht als Zugang dienen.

Gleich wie lange die Jugendlichen schon beim MNS waren, kommen sie immer wieder. Auch die fünf Jugendlichen, die erst seit kurzer Zeit zum MNS gekommen waren, wollten auf jeden Fall wiederkommen. Dies macht noch einmal deutlich, dass die Atmos-

phäre, der Umgang untereinander und mit den Betreuern auf neue Jugendliche eine positive Wirkung haben muss.

Das zeigt, dass das Projekt den Jugendlichen wohl so gut gefallen musste, dass sie gern und regelmäßig wiederkommen und das Angebot des Fußballspielens ein richtiger und sicherer Zugang zu den Jugendlichen darstellt. Eine andere Möglichkeit könnte auch sein, dass die Jugendlichen am Freitagabend keine Alternativen haben mit ihrer Zeit etwas Adäquates anzufangen, ohne evtl. sich selbst in Schwierigkeiten zu bringen.

Die Mitarbeiter des Projekts schaffen es offensichtlich, Jugendliche für einen längeren Zeitraum binden zu können. Woraus sich schlussfolgern lässt, dass die Mitarbeiter optimal in der Lage sind, eine vertrauensvolle Beziehung zu den oft gegenüber Erwachsenen / Professionellen recht ablehnenden Jugendlichen aufzubauen und zu halten, damit können die Jugendlichen an das Projekt gebunden werden. Nur so ist es möglich, dass sich Jugendliche mit ihren alltäglichen Problemen neben dem Fußball spielen an den Sozialarbeiter wenden und ihn um Hilfe, Unterstützung und Rat bitten, was neben der sportlichen Aktivität auch ein Ziel des Projektes darstellt.

Während die Hälfte der Jugendlichen mit ihren Freunden zum MNS kamen (16 von 32 der befragten Jugendlichen kamen gemeinsam mit Freunden), konnten sich fünf Jugendliche auch vorstellen, allein zum MNS zu kommen, was für eine integrative Wirkung des Projektes sprechen kann. Alle Antworten zeigten, dass das Projekt offensichtlich offen ist für neue Jugendliche und Jugendliche, die allein kommen. Innerhalb des Projektes gab es überwiegend keine fest installierten Gruppenstrukturen. Mannschaften werden mit den jeweils anwesenden Jugendlichen aufgestellt. Neue Jugendliche und Jugendliche, die allein kommen, haben so eine Chance gleichberechtigt am Freitagabend mitspielen zu können. „Alteingessene“ lernen sich immer wieder auf andere Jugendliche einzustellen, sie aufzunehmen und sie langfristig an das Projekt MNS zu binden.

Das Ziel des Projekts, niemanden auszuschließen und offen für alle zu sein, gelingt den Mitarbeitern sehr gut. Hier ist u. a. positiv hervorzuheben, dass das Projekt keine Mindestzahl und auch keine Höchstzahl kennt. So können alle Jugendlichen kommen, wann immer sie wollen.

Die Jugendlichen müssen sich jeden Freitagabend neu mit den anwesenden Jugendlichen arrangieren, was die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie die Fähigkeit zu Toleranz und Respekt der Jugendlichen fordert und stärkt.

Durch die festen Zeiten beim MNS und die Atmosphäre, getragen von Respekt und Toleranz, bietet der MNS für die Jugendlichen einen angenehmen Rahmen und dient damit als „Treffpunkt“, wo man Freitagabend hingehet und sich eben einmal treffen kann. Der MNS hat es in der kurzen Zeit geschafft, einen festen Bestandteil in der Freizeitgestaltung der Jugendlichen einzunehmen.

6.1.2. Einschätzungen und Lernerfahrungen

Nach Auswertung aller Interviews scheint vor allem das Fußball spielen an sich für die Jugendlichen von besonderer Bedeutung zu sein und sie damit besonders anzusprechen. Sport und Bewegung spielt für die meisten der Jugendlichen generell eine wichtige Rolle. Viele üben neben dem Fußballspielen beim MNS auch andere Sportarten aus, scheinen aber die Besonderheiten beim MNS (Zeit, Niedrigschwelligkeit, Art des Umgangs etc) zu schätzen, was sie durch ihre Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit unter Beweis stellen.

Fußball spielen ist eine jugendtypische Aktivität und trotz aller Emanzipation im Fußball eine noch immer weit verbreitete männliche Freizeitgestaltung. Dies umso mehr in eher patriarchalischen Familienstrukturen, die häufiger in Familien mit herkömmlichen Familienstrukturen mit klaren Rollenbildern sowie in Familien mit Migrationshintergrund anzutreffen sind. Insofern bedient das Fußball spielen einerseits klare Rollenbilder und andererseits das Bedürfnis der Jugendlichen nach Bewegung, Gruppenzugehörigkeit mit einer gewissen Entscheidungsfreiheit (keine Verpflichtung, keine Verbindlichkeit) und das Interessen der Jugendlichen am Fußball spielen selbst. Auch das Bedürfnis nach Anerkennung, Wertschätzung und Respekt wird beim MNS erfüllt, so dass die Jugendlichen dort gern hinkommen, sich wohlfühlen und sich vor Ort für den MNS engagieren.

Die Jugendlichen selbst haben beim MNS die Möglichkeit sich bei Bewegung auszuagieren. Hier kann ihre (überschüssige) Energie ein sinnvolles Ventil finden. (Turnvater Jahn – Jugendbewegung Anfang des 19. Jahrhunderts – *Mens sana in corpore sano* = ein gesunder Geist in einem gesunden Körper).

Der MNS ist ein Raum, wo die Jugendlichen sicher sein können, keine Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihres Aussehens, ihres Alters, ihrer Herkunft, ihrer Schulbildung machen zu müssen. Durch die Offenheit des Projektes für **alle** Jugendlichen

(gleich welcher Herkunft, welche Sprache sie sprechen, wie alt sie sind und welche Bildung sie erlangt haben) und das Ausüben von gemeinsamen Aktivitäten, machen die Jugendlichen die Erfahrung, dass man auch mit Fremden, anderen guten Fußball spielen und Spaß haben kann. Sie erfahren Respekt und Toleranz, die ihnen entgegengebracht wird und lernen Fremden, Anderen respektvoll und tolerant zu begegnen. Die Jugendlichen lernen ihre eigene Wahrnehmung zu überprüfen und zu überlegen, wo Vorurteile herkommen, um diese langfristig abzubauen.

Der MNS leistet so eine aktive Integrations- und Präventionsarbeit, indem die Jugendlichen den anderen / fremden Jugendlichen auf der Straße, ohne ihre vorherige, vorgefasste Meinung, neu begegnen können.

Die Jugendlichen machen darüber hinaus die Erfahrung, dass sie so für sich selbst „Ärger / Stress“ auf der Straße vermeiden können.

Dies alles ermöglicht der MNS durch seine Offenheit für **alle** (fremde und bekannte) Jugendlichen, die am Freitagabend gemeinsam ihre freie Zeit verbringen.

Darüber hinaus schafft es der MNS, dass jüngere mit älteren Jugendlichen zusammen treffen und in „Fußballmannschaften“ zusammen spielen und miteinander ihre Freizeit gestalten. So können ältere Jungen positive wie aber auch negative Vorbilder für Jüngeren sein. Bei den älteren Interviewten entstand das Bild eines großen Bruders gegenüber den jüngeren Teilnehmern mit allen verantwortlichen Aufgaben, was bestimmt auch herkunftsabhängig sein mag und bei deutschen Familien weniger anzutreffen ist.

Auf der anderen Seite vermitteln die Mitarbeiter des MNS durch ihre klaren Regeln und durch das Achten auf die Einhaltung dieser Regeln, generell und besonders auch beim Spiel, klare Strukturen und Orientierung. Bekannt ist, dass Jugendliche genau dies für ihre Identitätsentwicklung brauchen, und sie Strukturen und Regeln sehr wohl annehmen und akzeptieren können, wenn sie erleben, dass diese nicht willkürlich festgelegt sind, sondern helfen das Miteinanderleben und hier das Miteinanderspielen zu gestalten.

Deutlich wurde dies in den Interviews, wenn die Jugendlichen von keinen Streitereien und/oder Rivalitäten am Freitagabend beim MNS erzählten, was sie scheinbar selbst als Überraschung erleben. Die Mitarbeiter helfen den Jugendlichen kommunikative Konfliktlösungsmöglichkeiten zu lernen und Konflikte sportlich miteinander auszutragen. Die Hoffnung bleibt, dass Jugendlichen ihre gelernten und zum Teil erprobten Fertig-

keiten auch außerhalb des MNS anwenden werden (ein Jugendlicher berichtete, dass er beim MNS Selbstdisziplin gelernt habe und ihm dies in der Schule nutzen würde).

Negativ erlebten die Jugendlichen, dass es immer wieder vorkommt, dass sie zu lange warten müssten bis sie an der Reihe seien, Fußball spielen zu können. Daraus ist zu schließen, dass die Jugendlichen, wenn die Sporthalle voll ist, lernen abzuwarten und damit Geduld üben müssen. In diesem Zusammenhang müssen die Jugendlichen folgerichtig lernen aufzuhören, wenn es vielleicht am meisten Spaß macht, um anderen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, Fußball zu spielen.

Dennoch wünschten sie sich:

- Generell mehr offene Sporthallen, die wie beim MNS kostenlos zur Verfügung stehen sollten.
- Mehr wohnortnahe offene Sporthallen, damit die zum Teil langen Anfahrtswege – hier speziell die langen Heimwege in der Nacht – wegfallen.
- Flächendeckend mehr offene Sporthallen für viele Jugendliche.
- Weitere Öffnungszeiten auch an anderen Wochentagen – speziell aber auch am Sonnabend.

Aus den Wünschen wird deutlich, dass ein kostenloses Angebot für die Jugendlichen wichtig ist, wie auch wohnortnahe, offene Sporthallen, damit Mitten in der Nacht keine langen Heimwege notwendig werden.

Da Jugendliche oft an anderen Wochentagen ebenfalls nicht wissen, was sie anfangen sollen und dann auf der Straße herumhängen, wünschen sie sich darüber hinaus Öffnungszeiten an mehreren Tagen der Woche.

Alle 32 Jugendlichen waren vom Projekt überzeugt und waren der Ansicht, dass es unbedingt bestehen bleiben und weitergeführt werden müsste (finanzielle Lage des Projektes war ihnen bekannt), was heißen würde, dass das Projekt unbedingt eine feste Finanzierung benötigt wie es sie bereits in anderen Städte gibt.

6.1.3. Erfahrungen mit Sozialarbeitern

Nach übereintreffenden Aussagen der Jugendlichen scheint Herr Öner das Vertrauen der Jugendlichen gewonnen zu haben. Die Jugendlichen, die ihn schon länger kennen, wissen, dass er jederzeit bei Bedarf ihnen Hilfe, Unterstützung und einen Rat geben wird. Obwohl nur neun Befragte (ein gutes Viertel der interviewten Jugendlichen) angaben, dass sie sich mit ihren Problemen bereits an Herrn Öner gewandt hatten, erzählten 20 Jugendliche, dass sie sich an Herrn Öner wenden würden, wenn sie Probleme hät-

ten. Offen bleibt in diesem Zusammenhang, was Jugendliche als Probleme betrachten und mit welchen Fragen sie sich bereits an ihn gewandt hatten. Hier war keine Zeit näher nachzufragen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Jugendlichen einfach zu Herrn Öner Vertrauen haben. Die Jugendlichen haben den Eindruck, dass Herr Öner immer ein offenes Ohr für ihre Belange habe. Des Weiteren bietet er wahrscheinlich die einzige Kontaktperson, die die Jungen zu Erwachsenen (außer ihren Eltern und Verwandten) und darüber hinaus zu Sozialarbeitern haben. Der überwiegende Teil der Jugendlichen scheint keine weiteren Sozialarbeiter außerhalb des MNS zu kennen. Nur wenige berichteten, dass sie noch Jugendfreizeiteinrichtungen besuchen, wo auch Sozialarbeiter arbeiten würden.

Offen bleibt hier die Frage, ob die Jugendlichen immer wissen, wann sie mit Sozialarbeitern zu tun hatten. Dies wurde besonders bei den Berichten über begangene Straftaten und den jeweiligen Sanktionen deutlich, weil diese Jugendlichen auf jeden Fall Kontakt mit Sozialarbeitern der Jugendgerichtshilfe gehabt haben müssen. Diese haben sie scheinbar nicht als solche erkannt und angesehen. Offen bleibt hier, was die Gründe hierfür sein könnten.

Sollten die Jugendlichen wieder einmal irgendwo in ihrem Leben Kontakt mit Sozialarbeitern haben (müssen), wäre es vielleicht für sie hilfreich und würde die Zusammenarbeit erleichtern, wenn sie ihre positiven und von Vertrauen getragenen Erfahrungen mit Herrn Öner im Bedarfsfall abrufen könnten.

Auch Jugendliche, die nur wegen des Fußballspielens zum MNS kamen und für sich keine Notwendigkeit sahen, sich an den Sozialarbeiter Herrn Öner zu wenden, erleben aber die generelle positive Haltung, wie er z. B. auf Jugendliche zugeht. Hier handelte es sich um die Jugendlichen, die erst seit kürzerer Zeit regelmäßig zum MNS kamen und Herrn Öner noch nicht so gut kannten. Da scheint es nicht verwunderlich, dass sie in erster Linie zum Fußball spielen kommen, schließlich stellt der MNS diesbezüglich ein offenes, niedrigschwelliges Angebot dar.

Hier wurde wieder deutlich, dass Zeit zum Kennenlernen, wie bei jedem anderen offenen Angebot, ein entscheidender Faktor ist, um das Vertrauen von Jugendlichen zu gewinnen. Schließlich gaben diese Befragten an, dass sie es nicht ausschließen würden, später einmal Hilfe von Herrn Öner anzunehmen.

Inwieweit hier der Migrationshintergrund von Herrn Öner selbst eine wesentliche Rolle spielt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Er selbst hat als Migrant das Gleiche wie sie durchgemacht, erlebt und gehört einer Minderheit an. Daraus könnte die Vermutung entstehen, dass einige Jugendliche glauben, dass er sie deshalb besser verstehen könne als ein deutscher Sozialarbeiter. Die Jugendlichen machten bei dieser Frage allerdings deutlich, dass sie zwar wissen, dass Herr Öner einen kurdischen Migrationshintergrund hat, für sie aber viel wichtiger sei, dass er ein vertrauenswürdiger und „netter“ Mensch sei. Dies seien die Voraussetzungen, damit man sich an jemanden wendet, um diesen um Hilfe bitten zu können. Dennoch konnten wir den Eindruck gewinnen, dass es beim MNS von Vorteil sein kann, dass der Sozialarbeiter selbst einen Migrationshintergrund hat und aus der gleichen Lebenswelt (Minderheit) wie die Jugendlichen kommt.

6.1.4. Alternativen

Der MNS war bei fast allen Befragten ein fester Bestandteil ihrer Freitagabendplanung. Hier wird der Aspekt sehr deutlich, dass für die Jugendlichen der MNS eine echte Alternative zu anderen Aktivitäten am Freitagabend darstellt. Und nicht, wie es sich vermuten ließe, andere Aktivitäten eine Alternative zum Mitternachtssport sind, was wir vermuteten.

Nach der eigenen Einschätzung der Jugendlichen war ihnen selbst bewusst, dass sie sich bei dieser wöchentlichen Veranstaltung in einem „Schutzraum“ befinden. So können sie nicht in für sie gefährliche Situationen geraten. Draußen auf der Straße gibt es für sie immer wieder problematische Situationen, wo einige von ihnen schnell Probleme durch Anpöbeleien und/oder Schlägereien bekommen können, die häufig auch in Verbindung mit Alkohol stehen. Beim MNS darf kein Alkohol getrunken und keine Drogen konsumiert werden, was ihnen hier keine Probleme bereitet.

Den Jugendlichen war sehr wohl bewusst, dass die Öffentlichkeit ein bestimmtes Bild von ihnen hat, und dass es zu Problemen kommen kann, wenn sie keine Ideen haben, was sie tun könnten – statt „herumzuhängen“. Obwohl die meisten von ihnen betonten, keinen Ärger haben zu wollen, sind sie offenbar in bestimmten Situationen nicht in der Lage ihre guten Vorsätze umzusetzen.

Der MNS bietet den Jugendlichen nach deren eigener Einschätzung ein gutes Angebot und leistet damit direkte Hilfe und Unterstützung. Insbesondere die Niedrigschwelligkeit (keine Verpflichtung, keine Verbindlichkeiten etc.) des Projektes und die Person des Sozialarbeiters Herrn Öner scheinen konkret dazu beizutragen.

Auffallend war in allen Interviews die Bereitschaft der Jugendlichen, ihre Lebenssituation mehr oder weniger gut zu reflektieren, was nicht so zu erwarten war. Auch wir scheinen immer wieder die Jugendlichen, mit denen wir es zu tun haben, zu unterschätzen, zumal, wenn es sich überwiegend um Jugendliche handelt, die einen Migrationshintergrund haben.

6.2. Lebenswelt

Die Fragen zur Lebenswelt der Jugendlichen haben das Gesamtbild zum „MitternachtsSport Spandau“ wie vermutet abgerundet. So wurde besonders deutlich, welche Bedeutung der „MitternachtsSport Spandau“ für die Jugendlichen selbst hat und welche Möglichkeiten er den Jugendlichen bieten kann.

6.2.1. Herkunft / Nationalität

Der MNS ist ein Treffpunkt verschiedener Kulturen und Nationalitäten. Die befragten Jugendlichen hatten unterschiedliche Wurzeln in ihren Herkunftsfamilien, was die kulturelle Vielfalt beim MNS verdeutlicht. So wurde ein Teil der Jugendlichen in Berlin (Deutschland) geboren, ein anderer Teil kam als Kleinkind nach Berlin (Deutschland) und ein weiterer Teil hatte einen deutschen und einen ausländischen Elternteil. Damit ist die Vielfalt der kulturellen Hintergründe einfach gegeben, was umso mehr eine gewisse Offenheit und Respekt von jedem einzelnen Jugendlichen erfordert, um ein Gelingen des Projekts zu gewährleisten, d. h. am Freitagabend maximal sechs Stunden miteinander die Freizeit verbringen.

Viele der Jugendlichen kommen überwiegend mit ihren Freunden zum MNS, die teilweise die gleichen bzw. ähnlichen Wurzeln haben. Beim Bilden von Mannschaften zum Fußball spielen, spielt Freundschaft und Herkunft nach Angaben der Jugendlichen eine untergeordnete Rolle. Damit stellt der MNS einen wichtiger Ort für Begegnung dar. Jugendlichen, die außerhalb des MNS überwiegend sich in „ihren“ Cliques (gleiche ethnische Zugehörigkeit) aufhalten, denken, erleben und lernen, dass Vorurteile und Fremdheit abgebaut werden können und machen die Erfahrung, wie wichtig und inte-

ressant es sein kann, sich auf das jeweilige Gegenüber einzulassen. Die Stellungnahme der befragten Jugendlichen war hierzu sehr eindeutig, nämlich dass für sie kulturelle Herkunft unwichtig und Sympathie zwischen Menschen wichtig geworden sei. Eine Schlussfolgerung könnte sein, dass die Herkunft der einzelnen Jugendlichen beim MNS egal ist. Jeder kann zu jeder Zeit dort mitmachen.

6.2.2. Sprache

Die meisten Jugendlichen mit Migrationshintergrund sprachen im elterlichen Haushalt die Sprache ihrer Eltern. Mit den Freunden und beim MNS würde jedoch überwiegend deutsch gesprochen, was sich aus der Vielfalt der kulturellen Hintergründe zwangsläufig ergab – man muss sich auf eine gemeinsame Sprache verständigen und hier greifen die meisten Jugendlichen auf die deutsche Sprache zurück, die hier eine verbindende Wirkung hat.

Ein geringer Teil der Jugendlichen fühlte sich sicherer in der deutschen Sprache als in der Sprache der Eltern. Sie benutzen die deutsche Sprache in ihrem alltäglichen Leben, da diese ein natürlicher Bestandteil ihrer Identität geworden ist. Da Sprache ein wesentlicher Teil von Kultur bedeutet, liegt es nahe, dass die Jugendlichen sich in irgendeiner Weise der „deutschen“ Kultur zugehörig fühlen. Andererseits bekommen die Jugendlichen von daheim die Heimatsprache und Kultur ihrer Eltern mit auf den Weg, ein Stück „Herkunftskultur“.

Aus den Interviews war zu entnehmen, dass die Jugendlichen dabei sind diesen Spagat zwischen Herkunftskultur und deutscher Kultur einschließlich Sprache zu leisten und damit versuchen für sich eine eigene Identität, die sich aus zwei kulturellen Hintergründen speist und zusammensetzt, zu entwickeln.

6.2.3. Diskriminierungserfahrungen

Es scheint fast so, dass Jugendliche Diskriminierungserfahrungen in ihrem alltäglichen Leben erleben, diese aber nicht als solche verstehen bzw. bewusst wahrnehmen. Erfahrungen mit Diskriminierung werden von ihnen als etwas „normales“ angesehen, was vermutlich mit der möglichen Alltäglichkeit zusammenhängen mag, und dass sie letztendlich damit aufgewachsen sind und zwangsläufig lernen mussten, damit zu leben.

Festzumachen ist dies an der auffällige Reaktion der Jugendlichen auf diese Frage. Zunächst antwortete der überwiegende Teil der Jugendlichen, dass ihnen keine entsprechenden Situationen oder Erlebnisse einfallen würden. Erst durch genaueres und gezieltes Nachfragen erzählten sie von ihren Erlebnissen.

Die Vermutung liegt hier nahe, dass einige der Jugendlichen Diskriminierungserfahrungen gemacht haben, die diese Frage verneinten. Hier fehlte möglicherweise das genauere Fragen der Interviewer. Andere Jugendliche verstanden diese Fragen als Interesse an ihrer Person, was sie zum Erzählen ermutigte.

Auf der anderen Seite hat vielleicht tatsächlich ein geringerer Teil der Befragten keinerlei Diskriminierungserfahrungen gemacht. Dies wäre ein positiver Zustand in einer Gesellschaft, in der die Fremdenfeindlichkeit relativ hoch ist. (Wilhelm Heitmeyer hat in seiner Untersuchung zum „Syndrom der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ eine Fremdenfeindlichkeit von ca. 50 % in der Bevölkerung erhoben.)

Es könnte aber auch bedeuten, dass Diskriminierungserfahrungen im Leben der Jugendlichen sie nicht besonders beeinträchtigen. Insgesamt bleibt offen, ob und was für Erfahrungen die Jugendlichen gemacht haben, die diese Frage verneinten.

Auf Diskriminierungserfahrungen reagieren die meisten Jugendlichen mit Wut und Aggression. Zwei Jugendliche berichteten ganz konkret davon, dass sie, wenn sie Diskriminierungen erleben, wütend und sauer werden. Einer von ihnen erzählte in diesem Zusammenhang von Schlägereien, die er nach der Diskriminierung angefangen habe. Dieses Verhalten resultiert aus einer Frustration heraus, die die Jugendlichen in solch einer Situation erleben. Sie fühlen sich möglicherweise klein, nicht ernst genommen, abgewertet und müssen sich selbst beweisen, dass sie etwas wert sind. Vielleicht fühlen sie sich hilflos, da sie das Gefühl haben könnten, nichts gegen diese Diskriminierungen ausrichten zu können. Hilflosigkeit kann zu aggressivem Verhalten führen und die Gefahr besteht, dass dieses Verhalten an einer „falschen“, anderen Stelle zu Aggressionen und Gewaltausbrüchen führt.

6.2.4. Freizeitverhalten: Interessen und Hobbys

Überraschend gaben 29 der 32 befragten Jugendlichen an, dass sie Interessen / Hobbys haben, denen sie in ihrer Freizeit außerhalb von Schule, Ausbildung oder Beruf nachgehen, was wir so nicht erwartet hätten.

Über allen Interessen / Hobbys hatte das Treffen mit Freunden die wichtigste Bedeutung. In diesem Zusammenhang wurde Shisha rauchen und im Zuge dessen Cafés und Diskotheken besuchen genannt. Gemeinsam Fußball spielen bzw. überhaupt Sport zu treiben, wie z. B. auch Joggen, hatte für ihre Freizeitgestaltung eine große Bedeutung.

Aus der Entwicklungspsychologie ist hinreichend bekannt, dass Jugendliche die Peer-group für ihre Entwicklung unbedingt brauchen, d. h. dass Jugendliche hierfür einen Lebensraum benötigen, wo sie sich treffen können. Aus allen Äußerungen der Jugendlichen geht hervor, dass sie sich mit Freunden ungestört treffen wollen. Der MNS bietet hierzu einen Raum und macht gleichzeitig das Angebot, sich sportlich betätigen zu können.

So kommt der MNS diesen beiden wichtigen Bedürfnissen der Jugendlichen nach:

- Sie können ihre Freunde treffen.
- Sie können Sport – hier Fußball spielen – betreiben.

Wie bekannt ist, gibt es kaum entsprechende Alternativen für Jugendliche im Bezirk Spandau, wo sie sich mehr oder weniger ohne Verpflichtungen und Verbindlichkeiten kostenlos treffen können, um gemeinsam Spaß zu haben und miteinander Fußball spielen zu können.

6.2.5. Clique / Freunde

Die 32 befragten Jugendlichen unterscheiden sich in keiner Weise von ihren Altersgenossen. Freunde / Gleichaltrige sind ihnen wichtig und die Freizeit wird in verschiedener Form mit ihnen gestaltet. Die meisten lebten in irgendeiner Freundschaftsstruktur. Damit ist gemeint, dass sie jeweils mit ihren Freunden bestimmte Sachen gemeinsam machten:

- Mit einigen Freunden wird Fußball gespielt.
- Mit anderen Freunden gehen sie in die Schule.
- Mit wieder anderen Freunden verbringen sie ihre übrige Freizeit.

Keiner erzählte, dass er mit den Mitgliedern einer Clique alles mache. Überhaupt definierten sich die meisten nicht als Clique. Sie befanden sich nach ihren Beschreibungen selbst in verschiedenen sozialen Gruppen, was auch durch die verschiedenen Freundschaftsgruppen deutlich wurde. Eine Peergroup ist wichtig für jede Identitätsentwicklung im Jugendalter und als Abgrenzung zu der Erwachsenen- und Kinderwelt.

Da verwundert es nicht, dass alle Jugendlichen angaben, dass Mädchen nicht zu ihren Gruppen gehörten. Aber, wie es für das Alter eher typisch ist, interessieren sie sich für Mädchen, aber mit Mädchen verabredet man sich allein.

Die Mehrheit der befragten Jugendlichen gab an, keinen festen Rückzugsraum mit ihren Freunden zu haben, an dem sie sich ungestört aufhalten könnten.

- Sie treffen sich im Einkaufszentrum.
- Sie treffen sich auf der Straße.
- Sie halten sich im öffentlichen Raum auf.

Gleich wo sie sich aufhalten und treffen, werden sie mit anderen Bürgern und Bürgerinnen konfrontiert und müssen sich mit diesen auseinandersetzen. Als Gruppe von Jugendlichen fallen sie auf und viele Bürger und Bürgerinnen erleben sie als Bedrohung. Der MNS bietet, wie oben bereits erwähnt, einen Schonraum dar, wo sie verweilen und ihren Interessen nachkommen können, ohne jemanden zu stören.

6.2.6. Erfahrungen mit der Polizei

Die befragten Jugendlichen hatten sehr unterschiedliche Erfahrungen mit der Polizei.

Insgesamt kann gesagt werden, dass die Jugendlichen kaum von negativen Erfahrungen mit der Polizei berichteten.

Einmalig ist die anfängliche Zusammenarbeit des Projektes mit der Polizei, was von den Jugendlichen mindestens nachträglich als sehr positiv gesehen wird. Sie konnten Polizisten ganz anders erleben, nicht als Kontrollorgan, sondern als Menschen mit denen man reden und spielen kann. Man kann auch gegen Polizisten gewinnen, was bei den Jugendlichen einen besonderen Eindruck hinterließ. Gegenseitige Vorurteile konnten so abgebaut werden. Einige Jugendlichen wünschten sich auch, dass die Polizei wieder präsenter wird und wieder mitspielt.

In fast allen Interviews wurde deutlich, dass zwar aus unterschiedlichen Situationen Kontakte zur Polizei bestanden, jedoch das wöchentliche Fußballspielen eindeutig dazu beitragen konnte, kritischen Situationen mit der Polizei an diesem Abend auf der Straße aus dem Weg zu gehen.

Im Großen und Ganzen finden Jugendliche durch den Fußball, beispielsweise mit der Polizei zusammen, einen anderen Zugang zur Polizei.

6.2.7. Zukunftsvorstellungen

Fast alle Jugendlichen (31) haben zumindest grobe Vorstellungen für ihre Zukunft.

Lediglich ein Jugendlicher hat keine Vorstellung davon, wo er sich in Zukunft sehen möchte. Hier ist die Rede von dem Jugendlichen, bei dem auch das Erlangen eines Schulabschlusses als ungewiss gilt. Wie aus vielen Untersuchungen bekannt ist, ist das Nichterlangen eines Schulabschlusses von wesentlicher Bedeutung für die Perspektive eines jeden Jugendlichen.

Für alle Jugendlichen war ein Schulabschluss wichtig. Die meisten Jugendlichen waren davon überzeugt, wenn sie noch keinen hatten, diesen auf unterschiedlichen Wegen zu erreichen. Der hohe Prozentsatz von Jugendlichen, die sich einen Schulabschluss zu trauten, ist zunächst nicht zu erwarten gewesen. Ob hier der MNS im ersten Jahr seiner Tätigkeit schon Einfluss nehmen konnte, kann nicht gesagt werden. Entsprechend sind auch die Berufswünsche. Ob sie sich immer realisieren lassen werden, bleibt offen und zu hoffen. Mit der einen oder anderen Unterstützung und Begleitung wird einiges zu verwirklichen sein. Hier sind die Sozialarbeiter im Besonderen stark gefordert.

Selbst wenn die Jugendlichen teilweise vielleicht unrealistische oder schwierig zu erreichende Ziele von ihrer Zukunft hatten, so machen sie sich jedoch Gedanken und ihre Zukunft scheint ihnen nicht egal zu sein.

Hier scheint der starke Wunsch dahinter zu stecken, etwas erreichen zu wollen und vorwärts zu kommen. Die Gestaltung der Zukunft scheint einen hohen Wert für die Jugendlichen zu besitzen. Zwei Drittel der Befragten äußerten schließlich den Wunsch nach einem guten/festen/sicheren/gut bezahlten Job, u. a. auch als Voraussetzung zur Gründung einer Familie.

Damit diese Jugendlichen ihren persönlichen Zielen näher kommen und sie erreichen können, brauchen sie unbedingt Unterstützung, die ihnen u. a. durch die Sozialarbeiter beim MNS angeboten wird.

Parallel zu den schulischen und beruflichen Vorstellungen scheinen die privaten Wünsche eine ebenso große Wichtigkeit zu haben. Auch wenn in der Gesellschaft die Familie keinen hohen Stellenwert mehr besitzt, wie er einmal bestand, spricht sich die Mehrzahl der Jugendlichen für die Gründung einer Familie aus. Wichtig finden die Jugendlichen, dass es zwischen Mann und Frau eine gewisse Verbindlichkeit geben müsse und Familiengründung mit Eheschließung für sie erstrebenswert wäre. Überein-

stimmend gaben sie an, dass sie Familie selbst als positiv erlebt hätten. Der hohe Prozentsatz (mehr als 80 %) könnte evtl. daher rühren, dass wir fast überwiegend Jugendliche mit Migrationshintergrund befragt hatten.

Teil B – Fragebogenaktion

Bei der Jubiläumsveranstaltung zum einjährigen Bestehen des Projektes „Mitternachts-Sport Spandau“ sollten die Besucher / Besucherinnen unter dem Motto befragt werden:

- Wie wird der MNS von Menschen außerhalb des Projekts gesehen?
- Welche Erwartungen haben Menschen außerhalb des Projektes an den MNS und seine Mitarbeiter?

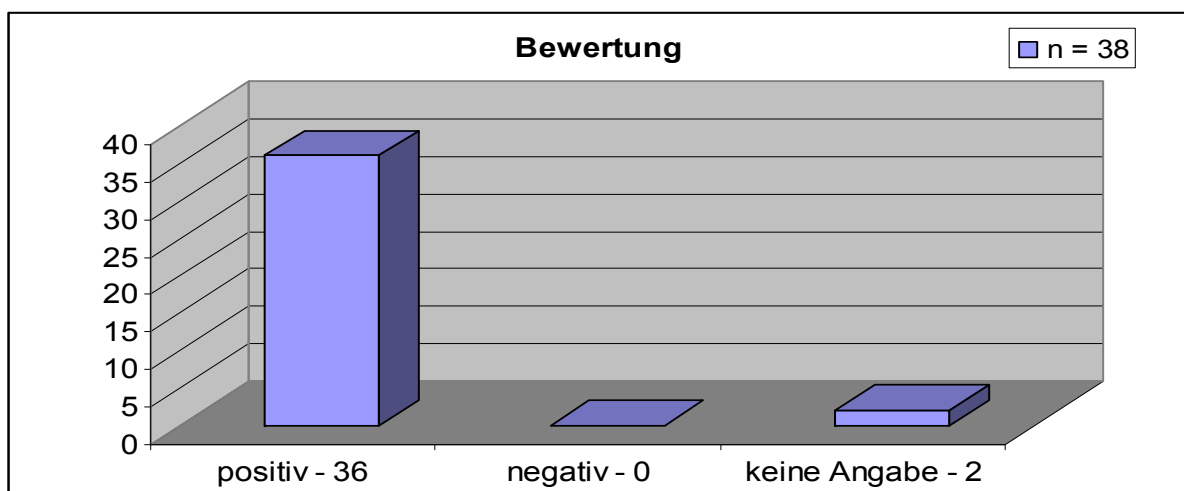
Es waren ausschließlich Besucher / Besucherinnen und keine Teilnehmer, die befragt wurden. 38 von 46 ausgegebenen Fragebögen wurden ausgefüllt zurückgegeben. So haben 5/6 der Befragten geantwortet. Unter den Befragten befanden sich einerseits Eltern, Geschwister, andere Verwandte und Freunde der Teilnehmer, und andererseits Polizisten, Mitarbeiter des Jugendamtes und der Schule, Sozialarbeiter, Mitglieder des Jugendhilfeausschusses, Politiker und Mitarbeiter der Presse.

7. Auswertung

Nach der Auswertung der Fragebogenaktion kann überzeugend gesagt werden, dass die Besucher / Besucherinnen insgesamt alle sehr positive Bewertungen abgaben. Im Einzelnen gab es folgende Ergebnisse.

7.1. Bewertung

Die zunächst grobe Bewertung viel eindeutig aus und wurde anschließend von den Besuchern / Besucherinnen wie folgt begründet.



Das Projekt MNS wird aus folgenden Gründen positiv bewertet:

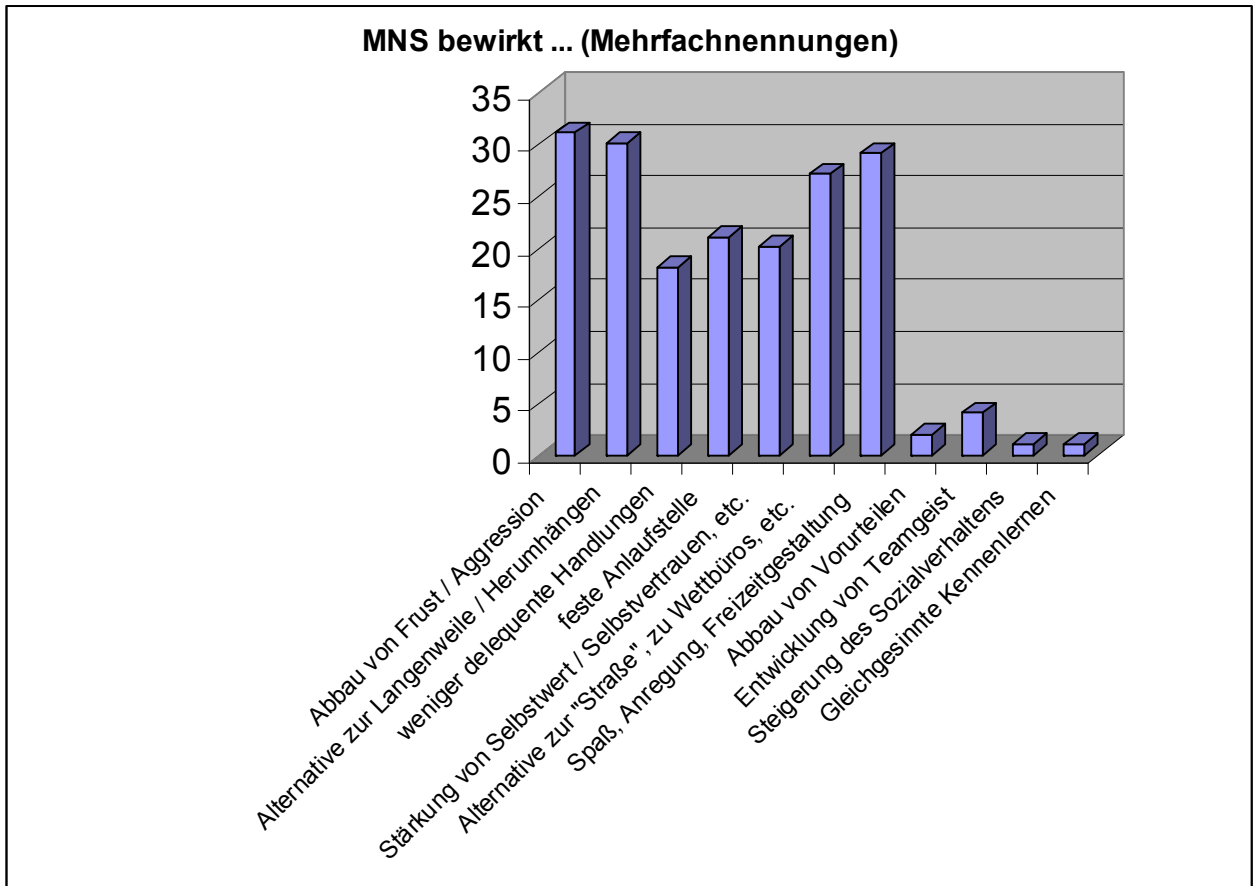
- Weil die Jugendlichen so eine sinnvolle Beschäftigung haben und von der Straße wegkommen.

- Weil es eine sinnvolle Beschäftigung zum Energieabbau ist.
- Weil die Wirkung ähnlich von Anti-Gewalt-Projekten ist.
- Weil die Jugend nachts von der Straße geholt wird.
- Ich es einfach mag.
- Weil es eine tolle Sache ist – mehr davon!
- Weil es sehr gut für die Jugend ist.
- Weil es abends mehr Freizeitnutzung mit anderen Mitmenschen bietet.
- Weil Sport verbindet.
- Weil es ein sinnvolles Projekt im Sinne der unter genannten Wirkungen ist.
- Weil es im Sinne der vielen Lernmöglichkeiten ist.
- Weil es eine gute Möglichkeit bietet – Sport als Alternative.
- Weil es „is janz jut“.
- Weil die Stärkung des Gemeinschaftssinns ermöglicht wird – weniger polizeiauffälliges Verhalten.
- Weil es einfach Sinn macht.
- Weil ich präventive Arbeit gut und wichtig finde.
- Weil es gut für die Integration ist.
- Weil die Jugendlichen endlich einen Treffpunkt am Wochenende haben – betreut – ohne Alkohol und Drogen, Wettbüros und Internetcafés.
- Weil sportliche Aktivität – soziale Aktivität – Jugendbetreuung geboten werden.
- Weil es ja bekannt ist, dass Migrantenjugendliche wenig Alternativen haben etwas Unkommerzielles zu unternehmen. Ich finde es super, dass ihnen solch eine Möglichkeit geboten wird.
- Weil es ein sinnvolles Angebot zur Freizeitgestaltung – Prävention ist.
- Weil Jugendliche von der Straße geholt werden.
- Weil es „geil“ ist.
- Weil hier die Verbindung von Jugendhilfe – Sport – Schule hergestellt wird.
- Weil 100 Kinder und Jugendliche eine Nacht nicht auf der Straße sind und eine Nacht lang keinen Ärger machen.
- Keine Bewertung mit der Begründung: „Ich lerne das Projekt heute erst kennen.“

7.2. Wirkung

Die Besucher / Besucherinnen wurden gefragt, was das Projekt nach ihrer Meinung leisten bzw. bewirken kann. Wie aus der Tabelle zu entnehmen ist, erhofften sich alle Besucher / Besucherinnen, dass der MNS es schafft:

MNS bewirkt ... (Mehrfachnennungen)	
Abbau von Frust / Aggression	31
Alternative zur Langenweile / Herumhängen	30
Spaß, Anregung, Freizeitgestaltung	29
Alternative zur „Straße“, zu Wettbüros etc.	27
Feste Anlaufstelle	21
Stärkung von Selbstwert / Selbstvertrauen, etc.	20
Weniger strafbare Handlungen	18
Entwicklung von Teamgeist	4
Abbau von Vorurteilen	2
Steigerung des Sozialverhaltens	1
Gleichgesinnte Kennenlernen	1



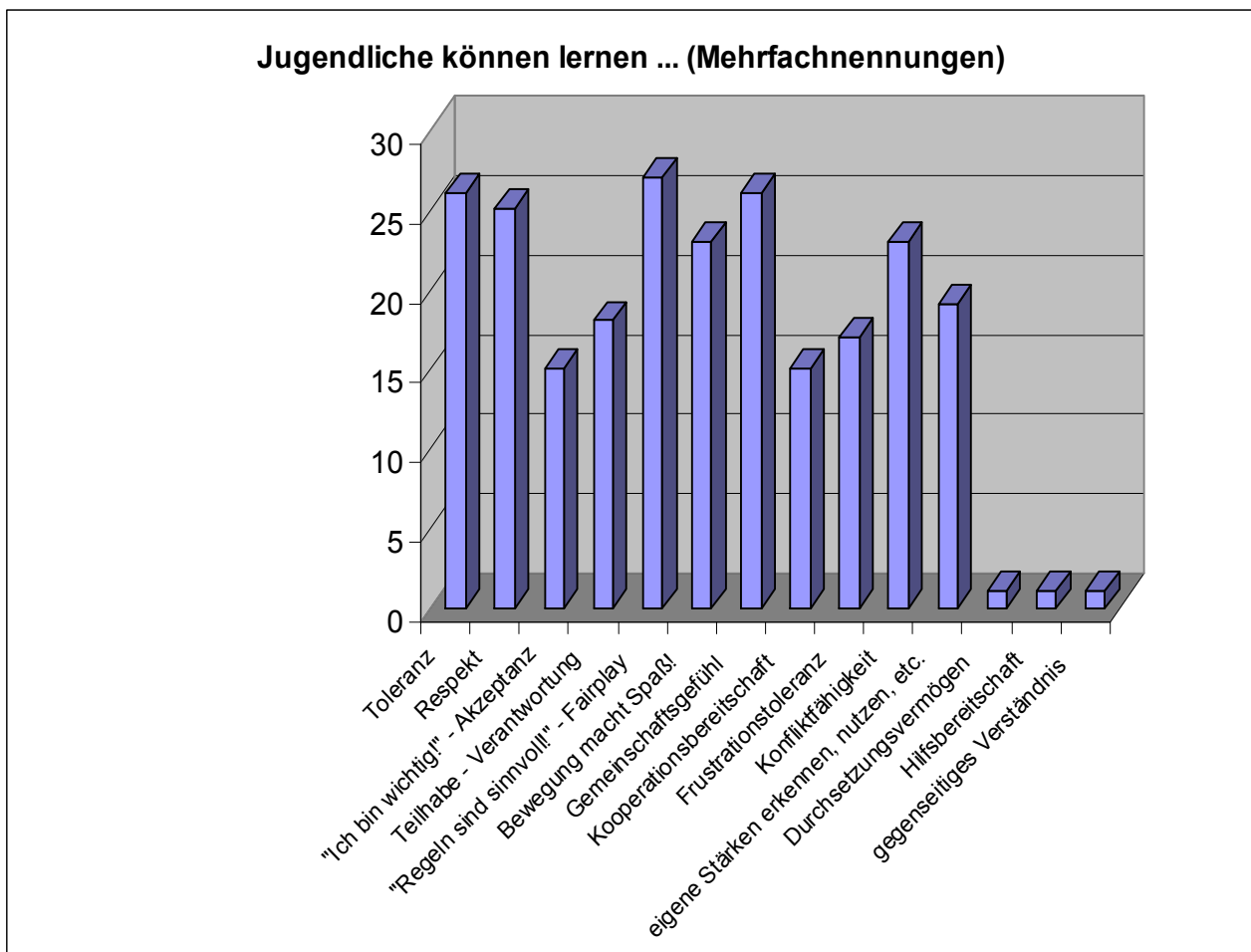
Die Bewertungen / Erwartungen wurden von den Besuchern und Besucherinnen, wie in der folgenden Tabelle dokumentiert, kommentiert.

Anmerkungen zur Bewertung – Zusammenfassung	
Sinnvolle Freizeitbeschäftigung	9
Jugendliche nachts weg von der Straße	6
Alles o. k. - prima - ich mag es	4
Präventives Arbeiten	3
Positive Wirkung auf soziales Verhalten	2
Weniger polizeiauffälliges Verhalten	2
Sport verbindet	2
Gute Integrationsmöglichkeit	2
Energieabbau	2
Viele Lernmöglichkeiten	1
Stärkung des Gemeinschaftssinns	1
Mehr davon	1
Anti-Gewalt-Projekt	1
Treffpunkt ohne Alkohol, Drogen	1
Kooperation: Jugendhilfe, Sport, Schule	1

7.3. Lernerfahrung

Die Besucher erhofften sich und erwarteten, dass die Jugendlichen beim MNS ihre sozialen Kompetenzen entwickeln bzw. erweitern und glauben, dass die Jugendlichen, wie aus der folgenden Tabelle sichtbar wird, ihre Kompetenzen entwickeln, erweitern, vertiefen, wie z. B.:

Jugendliche können lernen ... (Mehrfachnennungen)	
„Regeln sind sinnvoll!“ – Fairplay	27
Toleranz	26
Gemeinschaftsgefühl	26
Respekt	25
Bewegung macht Spaß!	23
Konfliktfähigkeit	23
Eigene Stärken erkennen, nutzen etc.	19
Teilhabe – Verantwortung	18
Frustrationstoleranz	17
„Ich bin wichtig!“ – Akzeptanz	15
Kooperationsbereitschaft	15
Durchsetzungsvermögen	1
Hilfsbereitschaft	1
Gegenseitiges Verständnis	1



7.4. Unterstützung

Die Besucher / Besucherinnen wurde danach gefragt, wie sie das Projekt selbst unterstützen. Hier interessierte zusätzlich, welcher Besucher / welche Besucherin woher kam.

Wer waren die Befragten?	n = 38
Polizei	9
Sozialarbeiter	7
Politik	5
Verwandte	4
Geschwister	4
Schule / Bildung	2
Jugendamt	2
Presse	1
Trainer	1
Stadtteilkonferenz Haselhorst	1
Freunde	1
Sportjugend Berlin „Gut drauf“	1

Persönlich Unterstützung vom MNS ... (Mehrfachnennungen)	n = 38
personell	14
noch gar nicht	11
ideell	9
politisch	8
Patenschaft	4
finanziell	3

7.5. Einschätzung und Anregungen

Zum Schluss wurden die Besucher / Besucherinnen nach ihrer Einschätzung gefragt, was der MNS in der nächsten Zukunft benötigt. Auch hier waren die Antworten sehr eindeutig, indem „mehr offene Sporthallen“ an oberster Stelle für die Befragten steht, gefolgt von mehr Geld. Des Weiteren wären nach Meinung der Besucher / Besucherinnen eine größere Akzeptanz im Bezirk und mehr politische Unterstützung durch den Bezirk.

Einschätzung: MNS benötigt ... (Mehrfachnennungen)	
mehr offene Sporthallen	24
mehr Geld	20
mehr politische Unterstützung vom Bezirk	16
mehr Personal	13
mehr Akzeptanz im Stadtteil / Bezirk	13
mehr Öffentlichkeit	1

Um das Projekt in Zukunft nachhaltiger zu etablieren, machten die Besucher / Besucherinnen folgende Anregungen:

- (2) Mehr Werbung, wie z. B.: Plakate, Internet etc.
- Mehr offene Hallen
- Möglichkeit, dass die Jugendlichen etwas Essen können
- Bin zufrieden
- Mehr Soziale Arbeit für Staaken
- Übernahme von anderen Bezirke
- Zuschauertribüne
- Alles sehr fein
- Positive Pressemitteilungen ermöglichen – überhaupt jede Menge Öffentlichkeit
- Auf alle Fälle weiter machen!!!
- Kann ich erst nach der Veranstaltung sagen (heute das 1. Mal hier)
- Mehr Öffentlichkeitsarbeit – Internetseite – Veröffentlichung der Ergebnisse
- MNS in allen Bezirken Hallen zur Verfügung stellen, damit es mehr von solchen erfolgreichen Veranstaltungen geben kann.

8. Interpretation der Auswertung

Die Interpretation der vorgenannten Auswertungspunkte wird zusammenfassend vorgenommen, weil die einzelnen Punkte zusammenhängend betrachtet einen Sinn ergeben und sich gegenseitig ergänzen.

Alle Befragten waren sich einig:

MNS hat definitiv eine positive Wirkung und erfüllt damit die Erwartungen!

Es handele sich nach Überzeugung der Besucher / Besucherinnen um eine absolut sinnvolle, niedrighschwellige Freizeitbeschäftigung mit einer großen pädagogischen Wirkung. U. a. hat das Projekt bisher erreicht:

- Jugendliche werden nachts von der Straße weggeholt.
- Aggressionen und Frust werden abgebaut.
- Während des MNS werden weniger strafbare Handlungen begangen.
- Jugendliche halten sich in einer gewaltfreien Umgebung auf.
- Jugendliche konsumieren während des MNS keinen Alkohol und keine Drogen.
- Jugendliche haben eine Alternative zum Herumhängen und zur Langeweile.

Das Zusammentreffen Jugendlicher verschiedener Nationalitäten und aus unterschiedlichen Kulturkreisen wird als eine gute Möglichkeit zur Integration angesehen. Wie bekannt ist, werden Vorurteile und Fremdeln am Besten durch Kennenlernen und Bekanntheit abgebaut. Also müssen Gelegenheiten geschaffen werden, wo Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen miteinander eine Aufgabe haben. Der MNS schafft solch eine Gelegenheit und ermöglicht Jugendlichen miteinander zu agieren statt gegeneinander. Dies in einem „Kiez“ / Stadtteil, wo die Jugendlichen leben, also in

ihrer Lebenswelt – vor Ort – wo sie sich sowieso ständig begegnen. Im geschützten Raum des MNS können sich die Jugendlichen ausprobieren und soziale Kompetenzen erlernen, die sie hoffentlich darüber hinaus in der Familie, der Schule, der Arbeit, der Gesellschaft anwenden (können). Die Hoffnung bleibt, dass sich das von den Jugendlichen beim MNS gelernte soziale Verhalten im Alltag von den Jugendlichen langfristig Anwendung findet. Nach einem Jahr ist es nicht möglich, eine positive Bilanz zu ziehen, aber die Anfänge sind vielversprechend und geben Hoffnung. Die befragten Besucher / Besucherinnen waren davon überzeugt, dass der MNS schon nach einem Jahr auf das Verhalten der Jugendlichen positiv eingewirkt hat.

Sport generell und Fußball im Speziellen kommt ohne klare Regeln nicht aus. Diese Regeln müssen von den Jugendlichen vor und während des Spiels anerkannt werden. Hier können sie lernen, dass Regeln einen Sinn machen und dass Disziplin für einen geordneten Ablauf eines Spiels sorgt.

Die Jugendlichen entwickeln ein Gemeinschaftsgefühl über Kulturgrenzen hinaus, das geprägt ist von Toleranz, Respekt und Frustrationstoleranz aber auch von Fehler-toleranz.

Die Handlungskompetenz der Jugendlichen wird erweitert, indem sie z. B. im Konflikt lernen ohne körperliche Auseinandersetzung eine hoffentlich einvernehmliche Lösung zu finden. Sie lernen dabei die Sprache noch einmal ganz anders zu benutzen.

Die persönliche Unterstützung des MNS durch die einzelnen Befragten lässt sich in verschiedene Kategorien einteilen: direkte und indirekte Unterstützung.

- Zur direkten Unterstützung zählen Dinge wie personelle und finanzielle Unterstützung, wobei die personelle Unterstützung bisher von etwa einem Drittel der Befragten geleistet wurde.
- Die indirekte bzw. finanzielle Hilfe wird laut der Umfrage leider nur von drei Befragten geleistet. Es wäre wünschenswert, wenn dieser Bereich in Zukunft mehr Zuspruch fände.

Neun Befragte gaben an, MNS indirekt durch politische und/oder ideelle Hilfe zu unterstützen.

Irgendwie scheinen die Mitarbeiter des Projekts noch nicht die richtigen (hilfreichen) Unterstützer / Unterstützerinnen gefunden zu haben, die das Projekt mit ihrer ganzen Persönlichkeit – aber selbstverständlich auch mit Geld – unterstützen. Social Sponsoring und Fundraising kosten neben der wichtigen Arbeit direkt mit den Jugendlichen viel zu viel Kraft und Zeit.

Elf Befragte gaben an, bisher den MNS nicht zu unterstützen. Es bleibt zu hoffen, dass diese elf Befragten durch das Fußballturnier zum einjährigen Bestehen in der Zwischenzeit ihre Meinung ändern konnten – wenn nicht, dass sie es noch tun werden – und auf die eine oder andere Weise den „MitternachtsSport Spandau“ unterstützen werden.

9. Fazit

Das Projekt MNS auszuwerten war für uns als Studenten eine sehr interessante und lohnende Aufgabe. Wir haben uns vor der Durchführung der Interviews viele Gedanken zur möglichen Lebenswelt von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen (mit Migrationshintergrund) gemacht. Im Gegensatz zu anderen erarbeiteten Themen an der Fachhochschule bekamen wir hier die spannende Aufgabe in kleinen Teil in ihre Lebenswelt einzutauchen, uns ihre Geschichten erzählen zu lassen. Die Jugendlichen wurden zu Beginn von uns einmal in der Sporthalle besucht. Wir wollten sie in ihrer Freizeitgestaltung beim MNS wahrnehmen und ein wenig kennenlernen. Gleichzeitig konnten wir sozialarbeiterische Praxis hautnah erleben. Wir bekamen schnell mit, dass MNS eine jugendtypische Veranstaltung ist, die den Nerv der Teilnehmer absolut trifft. MNS ist ein Teil ihrer Lebenswelt geworden, insbesondere die Verbindung von Sport und Freunden scheint eine gute Voraussetzung hierfür zu sein und spricht sie besonders an. Weg von der Straße und darüber hinaus etwas Sinnvolles mit Spaß zu machen, ist sozial und gesundheitsfördernd. Gerade in der Großstadt und im Zeitalter des Computers ist es für Jugendliche wichtig, genügend Bewegungsmöglichkeiten als Ausgleich zum vielen Sitzen zu haben.

Fußball ist eine national / kulturell übergreifende Sportart und der kulturelle Hintergrund der Jugendlichen scheint nicht relevant zu sein, sondern das Fußball spielen selbst steht im Mittelpunkt, was die Jugendlichen wohl auch so verstehen. Trotz unterschiedlicher Herkünfte und Temperamente, die auf der Straße schnell Ärger einbringen können, geht es beim MNS friedlich zu. Der MNS stellt somit eine echte Alternative zum Auf-der-Straße-sein dar und ist durch das kostenlose Angebot für alle „erschwinglich“.

Es ist schon auffallend, dass beim MNS die verschiedenen „Kulturen“ ein Miteinander gefunden haben, was häufig in Freizeiteinrichtungen zum Problem werden kann (eine Nationalität / Kultur nimmt die Freizeiteinrichtung für sich in Anspruch und lässt andere Jugendlichen nicht hinein oder es gibt „Straßenkämpfe“ zwischen zwei Nationalitäten / Kulturen). Der MNS hat durch sein Konzept Fußball zu spielen, den Jugend-

lichen die Möglichkeit geboten, sich auszuagieren, entsprechende Machtkämpfe gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Durch die Kontinuität in der Person des Sozialarbeiters kann eine Bindung zu den Jugendlichen aufgebaut und eine Vertrauensbasis hergestellt werden. Diese beiden Voraussetzungen – Bindung und Vertrauen – ermöglichen, dass Jugendliche sich mit Fragen, Schwierigkeiten und Problemen an den Sozialarbeiter wenden. Begünstigend ist beim MNS bestimmt auch die Tatsache, dass der Sozialarbeiter selbst einen Migrationshintergrund hat. Jugendliche nehmen wahr, der ist einer von uns, er gehört auch zur Minderheitsgesellschaft, gleich welchen kulturellen Hintergrund er selbst mitbringt. In Einrichtungen der Jugendhilfe sollten solche Überlegungen bei Neueinstellungen Berücksichtigung finden.

Wenn 80 bis 100 Jugendlichen an einem Freitagabend in der Sporthalle sind, dann gibt es trotz klarer Regeln immer auch Konflikte. Die Jugendlichen lernen mit Unterstützung von Sozialarbeitern ihre Konflikte ohne Aggressionen und Gewalt auszutragen. Sie bekommen Anleitung zu konfliktorientierten Gesprächen und kommunikativen Lösungsmöglichkeiten. Die Jugendlichen lernen Verantwortung zu übernehmen, sich selbst zu organisieren und letztendlich friedlich miteinander Fußball zu spielen, und das alles ohne Alkohol und Drogen.

Das Projekt hat sich in sehr kurzer Zeit etabliert, was nicht zuletzt an den engagierten Sozialarbeitern liegt, die einen Teil der Jugendlichen schon aus der Arbeit im Jugendzentrum kannten. Durch die Bindung der Jugendlichen an das Projekt, erreicht das Projekt sein Ziel, die Jugendlichen „von der Straße zu holen“ (mindestens Freitagabend). Ihnen wird ein Ort geboten, an dem sie willkommen sind, wo auf sie gewartet wird und man sich auf sie freut. Sie müssen sich nicht gelangweilt und frustriert in den Straßen Berlins aufhalten. Die Jugendlichen selbst sehen, dass sie, zumindest in der Zeit, die sie beim MNS verbringen, keine Dummheiten begehen, und regen an, das Projekt auf weitere Abende auszudehnen und in anderen Stadtteilen aufzubauen. MNS baut nicht nur die Vorurteile der Jugendlichen untereinander ab, sondern auch die gegenseitigen Vorurteile mit der Polizei, die zu Beginn des Projektes ebenfalls teilgenommen hatte. Hier wäre es sicherlich wünschenswert, wenn die Polizei zukünftig wieder aktiver teilnehmen könnte, was sich einige Jugendliche auch gewünscht haben. „MNS bewegt Jugendliche“, diese Einschätzung der Jugendlichen wird auch von den befragten Erwachsenen uneingeschränkt geteilt.

Es ist ganz offensichtlich, dass es sich beim MNS um ein innovatives, niedrighschwelliges Angebot für Jugendliche handelt, das auf jeden Fall förderungswürdig ist. Um längerfristig planen und das Projekt weiterentwickeln zu können, ist eine Regelfinanzierung unbedingt erforderlich, wie es sie bereits in anderen Städten gibt (Köln, Hannover, Hamburg, Frankfurt/Main). Die Jugendlichen selbst wünschen sich eine Kontinuität und empfinden die jährliche Angst um das Fortbestehen als lästig, zumal sie das Projekt auch für ihre jüngeren Geschwister ebenfalls für wichtig und notwendig halten.

Die Einschätzung der Interviewten und die Aussagen der Besucher / Besucherinnen in den Fragebögen haben uns restlos vom Projekt „MitternachtsSport Spandau“ überzeugt. Unsere Hauptthesen (s. Seite 7) können wir aus voller Überzeugung bestätigen:

- MNS benutzt das Fußballspielen als Medium für und in der Sozialen Arbeit!
- MNS ist ein niedrighschwelliges Angebot für Jugendliche, die sonst schwer mit herkömmlichen Mitteln der Sozialen Arbeit erreichbar sind!
- MNS „bewegt“ indem er kommunikativen, sozialen, und kooperativen Fähigkeiten fördert!
- Kontinuität und Verlässlichkeit in der Person der Sozialarbeiter schafft Vertrauen und Nachhaltigkeit!

Anhang

Leitfadengestütztes Interview

Zu A: Themenbereiche zum MitternachtsSport:

1. **MitternachtsSport** (mögliche Fragen könnten sein)

- Seit wann machst Du schon beim MitternachtsSport mit? Ungefähr!
- Was meinst Du: wie regelmäßig kommst Du seitdem zum MitternachtsSport?
 - Was hält Dich davon ab, regelmäßig zu kommen und mitzumachen?
 - Würdest Du gern noch viel öfter kommen und mitmachen?
- Wie hast Du überhaupt vom MitternachtsSport erfahren?
- Kommst Du allein zum MitternachtsSport oder seit ihr eine Clique und kommt gemeinsam her?
 - Könntest Du Dir vorstellen, auch allein hierher zu kommen?
 - Was hindert Dich, allein zu kommen?
- Was gefällt Dir gut am MitternachtsSport?
 - Kannst Du mir dies noch ein wenig genauer erklären / beschreiben?
 - Was würdest Du gern am MitternachtsSport verändern?
 - Hast Du selbst schon mit den Mitarbeitern diesbezüglich gesprochen?
 - Wer sollte Deiner Meinung nach dafür sorgen?
 - Könntest Du Dir vorstellen, selbst etwas dazu beizutragen?
 - Sind die Öffnungszeiten für Dich o. k. oder wünschst Du Dir andere Öffnungszeiten? Welche?
 - Würdest Du gern auch selbst Mitarbeiter werden?
 - Hast Du eine Vorstellung, was Du hierzu machen musst bzw. wovon ist das abhängig?
- Wenn Du mal versuchst zurück zu denken – Du bist ja schon eine ganze Zeit jetzt dabei – was hast Du hier gelernt?
- Anders gefragt: was würdest Du hier noch gern lernen?
- Was würdest Du heute bzw. die anderen Male machen, wenn es den MitternachtsSport nicht geben würde?
 - Was würdest Du heute und die anderen Male noch viel lieber tun?
- Welche Interessen / Hobbys hast Du?
 - Was macht Dir einfach Spaß und machst Du gern?
 - Anders gefragt: was würdest Du gern machen bzw. was interessiert Dich oder was würdest Du gern einmal ausprobieren?
 - Was findest Du besonders spannend daran?
 - Wo und wie oft hast Du Gelegenheit Deinen Hobbys / Interessen nachzugehen?
 - Was hindert Dich, Deinen Hobbys / Interessen nachzugehen?
-

Thesen:

- MNS bildet den einzigen und verlässlichen Bezugspunkt!
- MNS bewegt in kommunikativen – sozialen – kooperativen – dialogfähigen Bereichen!

2. **Rolle und Funktion der Sozialarbeiter** (Isi) (mögliche Fragen könnten sein)

- Hast Du Dich schon mal mit persönlichen Fragen / Schwierigkeiten an Isi gewandt?
 - Magst Du mir davon mehr erzählen?

- Was waren das für Fragen / Schwierigkeiten?
- Wobei sollte er Dir helfen / Dich unterstützen?
- Wie hat er Dir geholfen – was hat er gemacht?
- Würdest Du Dich wieder an Isi wenden, wenn Du neue Fragen / Schwierigkeiten hättest?
- Überlege einmal ganz kurz, gäbe es etwas, was Du nicht mit Isi besprechen würdest?
- Ich möchte Dich einmal bitten zu versuchen (ich weiß, dass dies in der Regel sehr schwer ist) zu beschreiben, ob und wie wichtig es für Dich ist, dass beim MitternachtsSport ein Sozialarbeiter mitarbeitet und als Ansprechpartner zur Verfügung steht?
- Stell Dir bitte einmal vor, Isi hätte selbst keine türkische Herkunft, würde es für Dich einen Unterschied machen?
 - Was wäre dann für Dich anders?
 - Inwieweit ist Isi für Dich ein Vorbild?
 - Würdest Du gern auch das erreichen, was Isi erreicht hat oder etwas Ähnliches? Was wäre das?
- Kennst Du auch andere Sozialarbeiter?
 - Woher kennst Du sie? – Magst Du kurz erzählen?
 - Gibt es Gründe, dass Du Dich nicht mit Deinen Fragen an sie gewandt hast? Wenn ja, welche?
 - In welcher Situation könntest Du Dir vorstellen, Dich an diesen Sozialarbeiter / diese Sozialarbeiterin zu wenden?
-

Thesen:

- MNS bildet ein Medium für und in der Sozialen Arbeit!
- MNS ist ein sehr niederschwelliges Angebot und erreicht Jugendliche, die sonst Sozialarbeiter meiden würden!
- Nachhaltigkeit erreichbar durch Kontinuität und Verlässlichkeit! In der Person des Sozialarbeiters!

Zu B: Themenbereiche zur persönlichen Lebenswelt:

1. Ich hätte noch ein paar Fragen zu Deiner persönlichen **Lebensgeschichte** – darf ich?
 - Wo bist Du geboren?
 - Wo sind Deine Eltern geboren?
 - Welche Sprache sprichst Du daheim?
 - Welche Sprache sprichst Du hier mit den Kumpeln?
 - Wenn Du Dich an Träume erinnerst, kannst Du sagen in welcher Sprache Du geträumt hast?
 - Wenn Du an das letzte halbe Jahr zurück denkst, hast Du in dieser Zeit mit Deinem eher „ausländischen“ Aussehen negative Erfahrungen gemacht? Magst Du mir davon berichten?
 - Wie hast Du auf dieses Negativerlebnis reagiert – was hast Du gemacht?
 -

These:

Jugendlichen fühlen sich in dieser Gesellschaft nicht akzeptiert und respektiert!

2. **Clique – Peergroup:** (mögliche Fragen könnten sein)

- Hast Du Freunde?
- Wo triffst Du Deine Freunde?
- Würdest Du sagen, ihr seid eine feste Clique?
- Kommt ihr gemeinsam zum MitternachtsSport?
- Wie viele seid ihr in der Clique?
- Wo sind Deine Freunde und deren Eltern geboren?
- Sind Mädchen dabei – wenn ja, wie viele?
- Wo trifft ihr Mädchen?
-

Thesen:

- Teilnahme am MNS ist von der Clique / Peergroup abhängig!
- MNS verbindet Kulturen!

3. **Polizei** (mögliche Fragen könnten sein)

- Wenn Du zurück denkst, hattest Du schon ein- oder mehrmals Kontakt mit der Polizei?
- Kannst Du dich erinnern und magst Du mir davon erzählen – was war dies für ein Anlass bzw. waren dies für Anlässe?
- Wenn ich Dich richtig verstanden habe, waren es häufig Situationen, wo Du Dich geärgert bzw. Stress hattest und Du Dich gewehrt bzw. verteidigt hast – ist das richtig?
- Glaubst Du, dass Du Dich heute anders verhalten würdest? Wenn ja, hast Du eine Idee woran dies liegen könnte, dass Du heute in einer ähnlichen Situation anders handeln würdest?
- Was macht es möglich, dass Du heute mehr bzw. andere Möglichkeiten hast, anders zu reagieren?
-

These:

Jugendlichen lernen neue Handlungsmöglichkeiten und wenden sie an!

4. **Perspektive / Zukunft** (mögliche Fragen könnten sein)

Ganz zum Schluss würde mich noch interessieren, wie Du Dir Deine Zukunft vorstellst?

- Versuch Dir einmal vorzustellen, wie Dein Leben in 5 – 10 Jahren aussehen könnte?
- Was machst Du schul- bzw. berufsmäßig?
- Verdienst Du Geld? Und wenn ja, wie viel?
- Hast Du eine Familie?
- Hast Du Kinder?
- Wo wirst Du leben?
-

These:

Jugendliche haben sehr bürgerliche Vorstellungen von ihrem Leben



Studierende der Evangelischen Fachhochschule Berlin
Prof. Dr. Cengiz Deniz / Prof. Monika Vogl-Petters
Teltower Damm 118-122, 14165 Berlin
Tel: 030 – 845 82 227

EFB · Postfach 37 02 55 · 14132 Berlin

Interviewerin:

Studentin der EFB

Codierung



Einverständniserklärung / Zusicherung

Ich bin damit einverstanden, dass mein Interview mit einem Diktiergerät aufgezeichnet und anschließend wortwörtlich abgeschrieben wird.

Mir wird zugesichert, dass alles was ich im Interview erzähle anonymisiert wird, indem alle Namen und persönliche Erkennungsmerkmale in einen Code umgewandelt werden. Die Anonymisierung lässt keine Rückschlüsse auf meine Person zu. Nach dem wortwörtlichen Abschreiben des Interviews wird dieses gelöscht. Keine andere Person wird sich die Aufzeichnungen des Interviews anhören.

Berlin, den

Unterschrift des Interviewten



Fragebogen zu persönlichen Daten:

1. Wie alt bist Du?

- 12 – 14 Jahre
 15 – 18 Jahre
 19 – 21 Jahre
 22 . 25 Jahre
 älter – wie alt: Jahre

2. In welchem Stadtteil von Spandau wohnst Du?

- Staaken Haselhorst Siemensstadt
 Spandau Wilhelmstadt Hakenfelde
 Gatow Kladow FalkenhagenerFeld
 anderer Bezirk:

3. Welche Schule besuchst Du?

- Grundschule Hauptschule Realschule
 Gymnasium Berufsschule keine
 andere:.....

4. Welchen Schulabschluss hast Du?

- Hauptschule Realschule Abitur
 Berufsschule keinen
 anderen: :

5. Hast Du eine Arbeit?

- ja nein
 wenn ja: welche bzw. wo arbeitest Du?

.....

6. Wenn Du keine Arbeit hast, wovon lebst Du bzw. wovon zahlst Du Deinen Lebensunterhalt und Deine persönlichen Dinge?

.....



Studierende der Evangelischen Fachhochschule Berlin
 Prof. Dr. Cengiz Deniz / Prof. Monika Vogl-Petters
 Teltower Damm 118-122, 14165 Berlin
 Tel: 030 – 845 82 227



1 Jahr "MitternachtsSport Spandau" !

Fragebogen zur Einschätzung des Projekts "MitternachtsSport Spandau"

1. Kennen Sie das Projekt "MitternachtsSport Spandau"?

- ja nein

Wenn ja:

Durch welche Person oder welches Medium haben Sie das Projekt "MitternachtsSport Spandau" kennen gelernt?

2. Wie bewerten Sie das Projekt "MitternachtsSport Spandau"?

- positiv negativ

Begründung:

3. Was glauben Sie, welche positiven Wirkungen das Projekt "MitternachtsSport Spandau" für Jugendliche hat bzw. haben könnte? (Mehrfachnennung möglich)

- Abbau von Frust und Aggressionen Alternative zur Langeweile und Herumhängen

- Weniger delinquente Handlungen Feste Anlaufstelle

- Stärkung des Selbstvertrauens / Selbstwerts und Zuversicht geben

- Alternative zur „Straße“ und anderen jugendgefährdenden Orten (Wettbüros, Spielotheken etc.)

- Spaß – Anregungen – sinnvolle Freizeitgestaltung

-

4. Was glauben Sie, welche Erfahrungen Jugendliche beim „MitternachtsSport Spandau“ machen und/oder was können sie lernen? (Mehrfachnennung möglich)

- | | | |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> Toleranz | <input type="checkbox"/> Respekt | <input type="checkbox"/> „Ich bin wichtig!“/Akzeptanz |
| <input type="checkbox"/> Teilhabe | <input type="checkbox"/> „Regeln sind sinnvoll“ / Fairplay | <input type="checkbox"/> Bewegung macht Spaß |
| <input type="checkbox"/> Gemeinschaftsgefühl | <input type="checkbox"/> Kooperationsbereitschaft | <input type="checkbox"/> Frustrationstoleranz |
| <input type="checkbox"/> Konfliktfähigkeit | <input type="checkbox"/> eigene Stärken / Talente ausprobieren | |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

5. Was benötigt das Projekt Ihrer Meinung nach, um seine positive Wirkung zu verbreiten? (Mehrfachnennung möglich)

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> mehr Geld | <input type="checkbox"/> mehr Personal | <input type="checkbox"/> mehr offene Sporthallen |
| <input type="checkbox"/> mehr Akzeptanz im Stadtteil / in anderen Spandauer Stadtteil. | <input type="checkbox"/> | |
| <input type="checkbox"/> mehr Unterstützung durch den Bezirk / die Kommune | <input type="checkbox"/> | |

6. Wie unterstützen Sie das Projekt „MitternachtsSport Spandau“? (Mehrfachnennung möglich)

- | | | |
|-------------------------------------|--|---|
| <input type="checkbox"/> finanziell | <input type="checkbox"/> personell | <input type="checkbox"/> ideell |
| <input type="checkbox"/> politisch | <input type="checkbox"/> durch Patenschaft | <input type="checkbox"/> noch gar nicht |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

8. In welcher Funktion / aus welchem Funktionsbereich sind Sie heute hier?

- | | | |
|------------------------------------|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Jugendamt | <input type="checkbox"/> Schule / Bildung | <input type="checkbox"/> Politik |
| <input type="checkbox"/> Polizei | <input type="checkbox"/> Lehrer | <input type="checkbox"/> Sozialarbeit |
| <input type="checkbox"/> Eltern | <input type="checkbox"/> Geschwister | <input type="checkbox"/> Verwandte |
| <input type="checkbox"/> Presse | <input type="checkbox"/> | |

9. Welche Vorschläge – Anregungen – Anmerkungen – Vorstellungen – Ideen sind Ihnen bezüglich des Projektes „MitternachtsSport Spandau“ noch wichtig?

D a n k e



sagt das Team der Studierenden der EFB
5. Semester, Hauptstudium – WS 2008/2009
Schwerpunktseminar „Erziehung – Bildung – Beratung“



Verein für Sport und
Jugendsozialarbeit e.V.



SPORTJUGEND BERLIN

“MitternachtsSport“ in Spandau

**Ein Projekt des
Verein für Sport und Jugendsozialarbeit e.V.**

verantwortlicher Leiter:
Ismail Öner
SportJugendClub Wildwuchs
Götelstr.64
13595 Berlin
Tel.: 030 / 364 13 556
Mobil: 0178 / 449 66 14
e-mail: ismail_oener@web.de

***“Da die Stadtkinder unter unnatürlichen Bedingungen aufwachsen, muss man ihnen auch künstlich die Gelegenheit zum Spiel, vor allem zu den gesunden Bewegungsspielen verschaffen, indem man ihnen zu diesem Zweck besondere Plätze einräumt.”
(GROOS 1892)***

I. Zur Vorgeschichte

Die Jugendclique, die im Rahmen des Projektes **“Staaken Hood“** seit 1 1/2 Jahren durch den Sozialarbeiter Ismail Öner betreut wird, zählt aktuell etwas **mehr als 30 männliche Angehörige**. Davon werden **20** Jugendliche im Rahmen des kompetenzfördernden Angebotes **“KiezWork“** intensiv betreut. Zieht man die Personen aus dem Dunstkreis hinzu, beläuft sich die Zahl der Cliquesmitglieder auf ca. **50** Personen. Abgesehen von einem altersbedingten Autoritätsgefälle existiert in dieser Clique keine formale Führungshierarchie, es gibt keinen ausgewiesenen **“Anführer“** oder **“Boss“**. Die Gruppe besteht vielmehr aus einer losen Konfiguration von verschiedenen Freundschaftscliquen bestehend aus Kurden, Libanesen, Palästinensern, Türken und Polen. Deutsche Jugendliche, wenn auch zahlenmäßig sehr gering, sind auch vorhanden.

Die hier beschriebenen Jugendlichen sind nahezu allesamt in der Gegend der Heerstraße/Nord geboren und aufgewachsen sowie nach wie vor hier beheimatet.

Sie nennen sich **“STAAKEN HOOD“** oder auch **“STAAKEN 20“**.

Wie in den neunziger Jahren lässt sich auch hier ein spezielles gesellschaftliches Phänomen in Spandau beobachten; nämlich die einer Jugendclique, die sich fast ausschließlich aus Jugendlichen ethnischer Minderheiten rekrutiert und deren Aktivitäten sich entlang ethnischer Konfliktlinien entwickeln. In dem Spandauer Brennpunktviertel Heerstraße/Nord lassen sich schlechte Wohnsituation, (latente) Armut, schlechte Schulbildung, Randgruppenschicksal, Ausgrenzung, Diskriminierung etc. nicht verbergen.

Mit der Gründung einer solchen Clique wohnt immer der Wunsch inne, aus der durch das Aufwachsen in einer Großstadt verbundenen Anonymität herauszukommen. Die Jugendlichen möchten sich über eine Namensgebung ein starkes **“Wir-Gefühl“** schaffen, das Zusammengehörigkeit statt Vereinzelung, Stärke statt Schwäche und Macht anstelle von Ohnmacht demonstriert.

Der Begriff Clique in dem hier beschriebenen Fall ist wohl am zutreffendsten, da dieser, wie bei einer Bande, zwar kriminelle Handlungen beinhalten könnte; doch das geschaffene soziale Netzwerk als selbstwertstabilisierendes Element steht im Vordergrund und das gegenseitige Interesse an Kontakt und Interaktion ist für die Gruppenbildung und den Gruppenalltag entscheidend.

Die Jugendlichen werden durch das gemeinsame geteilte Randgruppenschicksal – gefühlte soziale und ethnische Ausgrenzung – zusammengeschweißt. Sie beginnen sich stark und überlegen zu fühlen und entwickeln ein **“cooles“** Selbstbewusstsein.

Eine weitere Gemeinsamkeit fast aller **“STAAKEN HOOD“-**Jugendlichen ist ihre negativ verlaufende Bildungskarriere: Von den ca. 30 Angehörigen der Clique besuchen acht Jugendliche Haupt- (u. a. Integrationsklassen) bzw. Gesamtschulen, neun versuchen einen Hauptschulabschluss auf weiterbildenden Schulen nachzuholen, vier versuchen einen Mittleren Schulabschluss an einer Realschule zu erlangen und neun sind nicht mehr schulpflichtig und beim Jobcenter als lehrstellensuchend gemeldet.

Einige der **“STAAKEN HOODs“** sind in beachtlichem Ausmaß delinquent und werden von der Justiz bzw. der Polizei als Intensivtäter geführt.

Das Spektrum an delinquentem Verhalten reicht von Bagatelldelikten wie Schulschwänzen, (Laden-)Diebstahl und Beleidigung bzw. Pöbeleien über Vandalismus, Fahren ohne Führerschein, Nötigung, Bedrohung, Land- und Hausfriedensbruch, (gefährliche) Körperverletzung, (schwerer) Raub, Hehlerei und anderen Straftaten zur Geldbeschaffung.

Dennoch muss festgehalten werden, dass straffälliges Verhalten nur einen Teil der

Cliquenaktivität darstellt. Freundschaft und Solidarität, Respekt und Anerkennung, Männlichkeit und Mut, Mädchen und Musik oder Fußball und Billard sind für den Gruppenalltag ebenso bestimmend wie eine manchmal nahezu unerträgliche Langeweile. Ermüdendes Herumhängen gerade in den (späten) Abendstunden ist daher oft Auslöser für vielerlei kriminelle Handlungen.

Mit streetworkähnlichen Methoden arbeitet der Sozialarbeiter und kann bis in die späten Abendstunden dort sein, wo die Jugendlichen sind und wo sie Probleme und Konflikte haben und anderen bereiten. Austausch, Beratungen und Gespräche mit ihnen finden auf der Straße statt; Konflikte werden hier aufgearbeitet und gelöst.

Die Problematik dieser Gruppierung, ihre Wünsche und Bedürfnisse wurde seitens des Sozialarbeiters analysiert und in allen wichtigen Gremien, wie z. B. der Stadtteilkonferenz (STK) Heerstraße/Nord und der AG Jugendgewalt vorgestellt. Fortan wird er vor allem vom letzteren Gremium in seiner Arbeit mit den "Staaken Hoods" unterstützt.

In der AG Jugendgewalt wurden mehrere Sitzungen der Jugendgruppe "STAAKEN HOOD" gewidmet. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wurde für jedes einzelne Mitglied der Gruppe ein individuelles Netzwerk geschaffen, welches passgenaues Vorgehen von Jugendgerichtshilfe, Polizei, Schule und anderen Stellen ermöglicht.

Zwei Räume des Gemeinwesenvereins Heerstraße/Nord im Blasewitzer Ring 16 stehen seit September 2007 zur Verfügung und werden fast täglich genutzt. Dadurch wird erreicht, dass das lose Abhängen am Einkaufszentrum in der Obstallee, vor der Spielothek und dem Wettbüro ein Ende findet (ein großer Teil der Jugendlichen kann die im Kiez befindlichen Jugendfreizeitheime wegen bestehender Hausverbote nicht nutzen) und die Gesamtgruppe Rückzugsmöglichkeiten mit ernsthaftem Charakter haben. Im wahrsten Sinne des Wortes werden die Jugendlichen von der Straße geholt und Schul- bzw. Alltagsprobleme können in vertrauten und warmen Räumen besprochen werden. In den Räumen werden zu verschiedenen Zeiten zudem Gespräche zwischen den Jugendlichen und Experten (u. a. Polizei, Jugendgerichtshilfe, Berufsberater etc.) geführt.

Vernetzung, Bündelung von Ressourcen und die Entwicklung von untereinander abgestimmten Angeboten und Maßnahmen zwischen den hier beteiligten Institutionen und Professionellen im Sinne sozialräumlichen Handelns und Denkens sind die Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit mit den Jugendlichen von "STAAKEN HOOD".

II. "MitternachtsSport" als Beitrag zur Intervention und Prävention gegen Gewalt

Erprobt in den Ghettos von New York sowie in den Pariser Banlieues, um junge Menschen nachts von den Straßen zu holen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich sinnvoll zu beschäftigen und Kriminalität und Vandalismus zu bekämpfen, wurde 1995 in Köln ebenfalls MitternachtsSport als "Wunderwaffe" gegen Frust, Langeweile, Vandalismus und Gewalt eingesetzt. Da mehrfach die Wirksamkeit durch wissenschaftliche Begleitung nachgewiesen wurde, sind bewegungsbezogene Angebote als Maßnahme zur Intervention und Prävention gegen Gewalt in vielen deutschen Großstädten wie Hamburg, Frankfurt, Köln, München, Nürnberg und Hannover nicht mehr wegzudenken.

Die Intention des Projektes "MitternachtsSport" besteht darin, der Langeweile und dem Herumhängen, vor allem an Wochenenden, entgegenzuwirken und den Jugendlichen aus dem Kiez zu einer ungewöhnlichen Zeit (zwischen 22.00 Uhr, – ab April 2008 schon ab 21.00 Uhr – bis 3.00 Uhr morgens) die Möglichkeit zu gewähren, ihren sonst tristen Abend am Wochenende mit Sport und Spaß zu füllen. Die Zeit, in der das Projekt "MitternachtsSport" laufen wird, ist für die Jugendlichen attraktiv und stellt eine positive Alternative zu dem dar, was sie sonst zu dieser Uhrzeit am Wochenende tun und schließt die Lücke des fehlenden Freizeitangebotes zur

besagten Zeit vorbeugend gegen Gewaltbereitschaft und weiterer Delinquenz.

Die Jugendlichen werden zu einer „gefährlichen“ Zeit von der Straße geholt, nämlich dann, wenn die Verlockung dieser am höchsten ist und distanzieren sich in dieser Zeit von jugendgefährdenden Orten wie Spielotheken oder Wettbüros sowie der vorhandenen Kiezriminalität.

Dieses Angebot ist für die teilnehmenden Jugendlichen kostenlos. Gleichgültig, ob Kino, Disco oder Sportverein - jede Art der Freizeitgestaltung kostet sonst viel Geld. Geld, das die hier beschriebenen Jugendlichen nicht haben. Um „MitternachtsSport“ zu betreiben, brauchen sie weder Geld noch coole Klamotten, sondern lediglich Hallenturnschuhe und gute Laune; sonst nichts. Unser Angebot ist für jedermann offen und soll das Miteinander der Jugendlichen fördern. Dabei treffen viele verschiedene Nationalitäten und Kulturen unterschiedlicher Altersstufen aufeinander.

Das Sportangebot wird zunächst zwischen 22.00 und 3.00 Uhr stattfinden; ab April 2008 ist der Beginn auf 21.00 Uhr angesetzt. Zu dieser Zeit ist der Bedarf für eine Alternative für die betroffenen Jugendlichen am höchsten. Denn das ist genau die Zeit, in der die Jugendlichen meist sich selbst überlassen sind und häufig nicht wissen, was sie Sinnvolles tun sollen. Die große Resonanz der „Staaken Hoods“ auf die ihnen in der Vergangenheit angebotenen Sportmöglichkeiten hat gezeigt, dass sie auf diese Methode positiv ansprechen.

Nun soll auch in Spandau, im hochbelasteten Bereich der Heerstraße/Nord, ein solches Angebot die nächtliche Situation an Wochenenden entspannen helfen. In der Stadtteilkonferenz wie auch in der AG Jugendgewalt ist das Projekt als geeignetes Mittel anerkannt worden und wird von den Gremien nicht nur ideell sondern auch mit Personal und anderen Ressourcen unterstützt.

Der Stadtteil Heerstraße/Nord wird von der Polizei wegen der in diesem Bereich erfolgten hohen Straftaten als **„kriminalitätsbelasteter Ort (KBO)“** geführt.

Gemeinsame Zielsetzung des umfangreichen, nächtlichen Aufgabengebiets für Pädagogen, Polizei und Jugendliche ist es, durch das Projekt „MitternachtsSport“ den betroffenen jungen Menschen eine Anlaufstelle zu bieten, nicht nur um zusammen Sport zu treiben, sondern sich mit anderen Jugendlichen und Erwachsenen auszutauschen. Sie sollen insbesondere bei den Erwachsenen Ansprechpartner finden, die sie auf ihrem schwierigen Weg des Erwachsenwerdens und des Übernehmens von Verantwortung unterstützen. Diese Form der Intervention soll helfen Delikte, die von den betroffenen Jugendlichen ausgehen, wie u.a. Raub, Körperverletzung, Vandalismus und massive Ruhestörung merklich zu senken.

Durch den Wandel von Perspektivlosigkeit hin zur Sinnhaftigkeit soll aus dem Stadtteil Heerstraße/Nord – dem zurzeit **„kriminalitätsbelasteten Ort (KBO)“** – **„Kein Böser Ort“** werden.

Mit dem stattfindenden Projekt soll zudem nachgewiesen werden, dass die von den Jugendlichen stark frequentierten Orte des Kiezes, u. a. Ein- und Ausgänge des Staakener Einkaufszentrums, Obstallee und Umgebung etc., mit einer solchen Maßnahme wie der des „MitternachtsSports“ geleert werden können. Dies würde zur extremen Entlastung vieler Anwohner sowie Ladenbesitzer führen, die sich durch die große Anzahl dieser Gruppierung oft gestört und belästigt fühlen. Diesen positiven Effekt konnte man nämlich mit der Bereitstellung von Räumlichkeiten im Blasewitzer Ring 16 feststellen. Mit dem hier aufgeführten Sportangebot könnte man diesen Effekt vor allem auch in den vakanten späten Stunden erzielen.

Im Rahmen des Projektes stellen wir den Jugendlichen erfahrene Sozial- und Sportpädagogen, die sie bereits aus dem Netzwerk der Jugendarbeit kennen, zur Seite. So schlichten sie bei

Streitfällen, sprechen über alltägliche Sorgen, setzen Grenzen und haben auch für jedes noch so kleine Problem ein offenes Ohr.

Am ersten einem Spektakel ähnelndem Projekttag, dem 8.12.2007, wurde ein Fußballturnier mit Wettkampfcharakter durchgeführt. Hierbei haben mehrere Mannschaften in fairer Weise einen Sieger ermittelt. Durch klar verabredete Spielregeln wurden die Jugendlichen hierbei in ihrer Toleranzbereitschaft und sozialen Kompetenz gefördert. Mannschaften wurden u. a. von dem Polizeiabschnitt 23, der Bezirkverordnetenversammlung, von Hip-Hop-Künstlern und mehreren Teams von "STAAKEN HOOD" gestellt.

In einem sportlichen Rahmen mit ernsthaftem Charakter wurden Personengruppen zusammengebracht, die (eventuell) Vorbehalte gegeneinander hegen. Diese Vorbehalte und Ressentiments galt es mit einem solchen Projekt aufzuweichen und abzubauen sowie die gegenseitigen Berührungspunkte zu minimieren.

Neben dem Effekt des "weg-von-der-Straße-holens" sollte das Beisammensein und Zusammenkommen dieser verschiedenen Personengruppen mit verschiedenen ethnischen Hintergründen, aus verschiedenen sozialen Schichten bei allen Beteiligten ein gemeinsames Gefühl des Miteinanders entwickeln und fördern.

Das gesamte Projekt stand unter dem Zeichen der elementaren Spielregeln des Zusammenlebens – keine Gewalt, keine Gewaltandrohung, kein Alkohol, keine Drogen, Werte und Tugenden anerkennen, Vertrauen zu sich und anderen aufbauen, sich in einer Gemeinschaft fühlen bzw. sich in eine Gruppe einfügen.

Begleitet wurde das sportliche Ereignis von einem DiscJockey (DJ), der zu HipHop-Klängen die Aktiven und Passiven musikalisch bei guter Laune begleitet hat.

Die Dokumentation des Projektes wurde an jenem Tag von einem dreiköpfigen studentischen Kamerateam der Filmhochschule (FH) Babelsberg gewährleistet. Auch ein Sendeteam der "rbb-Abendschau" war vor Ort und hat über dieses Ereignis Bericht erstattet.

Die erste Veranstaltung am 8.12.2007 sollte für die Jugendlichen als Highlight-Sportveranstaltung gelten. Zum Einen für den Abschluss des Jahres und zum Anderen für das, was im kommenden Jahr auf sie wartet; sie sollten sozusagen "auf den Geschmack kommen".

Die hier beschriebene (sport-)pädagogische Maßnahme diene als Vorläufer für ein im Jahr 2008 durchgängiges Projekt. Es ist beabsichtigt und vorgesehen, dass im Jahr 2008 an jedem Wochenende (**freitags und samstags**) in den erwähnten Abendstunden die Sporthalle für die Jugendlichen geöffnet und ihnen "MitternachtsSport" angeboten wird, wie es ihn in der gesamten Stadt Berlin in der Form nicht gibt. Dieses Vorhaben verdeutlicht demnach den Wunsch der positiven Nachhaltigkeit des gesamten künftigen Projektes.

Für die künftigen Veranstaltungen im Jahr 2008 soll parallel dazu ein erlesener Kreis von ca. acht Jugendlichen durch die Kooperation mit der Polizeidirektion 2 als sogenannte Sicherheitsordner ausgebildet werden, um sie selbst für den reibungslosen Ablauf "ihrer" Veranstaltung sorgen zu lassen. Ein reger Gedankentausch zwischen den Institutionen läuft und der "Ausbildungsplan" steht auch bereits.

Zu den Durchführenden bzw. Kooperationspartnern des Projektes "MitternachtsSport" zählen neben dem Antragsteller Mitarbeiter/-innen verschiedener Spandauer Jugendfreizeiteinrichtungen (SportJugendClub Wildwuchs, KiK-Jugendcafe, Treffpunkt Lynarstraße), StreetWork Staaken, die Polizeidirektion 2, der Polizeiabschnitt 23, die Operative Gruppe Jugendgewalt (OGJ), die Schulen sowie Schulleiter/-innen der Jugendlichen (u. a. Carlo-Schmid-Oberschule, Louise-Schroeder-Oberschule), die Schulsozialarbeiter der jeweiligen Schulen, die Jugendgerichtshilfe Spandau sowie Praktikant/-innen und übrige Helfer/-innen.

Im Interesse einer präventiven, strukturellen Maßnahme zur Bekämpfung der Gewalt ist eine quartier-, ja oft sogar straßenbezogene Sport- und Jugendarbeit dringend erforderlich, sind Nutzung von Spiel-, Sport- und Freizeitanlagen, Frei- und Streifräume in unmittelbarer Nähe des jeweiligen Wohnquartiers der Jugendlichen das Gebot der Stunde. Dies umso mehr, als vor allem Jugendliche aus unteren sozialen Schichten eine sehr stark quartierbezogene Orientierung zeigen. Schon geringere Entfernungen sind ein Hinderungsgrund für die Nutzung. Deshalb war es sehr zu begrüßen, dass die Schulleitung der Carlo-Schmid-Oberschule die Durchführung des ersten "MitternachtsSports" unterstützt hat sowie ihre Sporthalle für alle weiteren Termine im Jahr 2008 zur Verfügung stellt. Die Vergabe von Nutzungszeiten für die Sporthalle der Carlo-Schmid-Oberschule ist durch das Sportamt Spandau bewilligt worden.

Das allgemeine Ziel des Gesamtprojektes "MitternachtsSport in Spandau" besteht darin, Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer aber sozial gleicher Herkunft aus der Heerstraße/ Nord eine sinnvolle und friedliche Freizeitgestaltung, gerade am Wochenende, anzubieten. Damit soll Frust und Langeweile entgegnet werden. Das Projekt soll als Zeichen dafür dienen, dass sie willkommen sind und es als Einladung sehen, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Es soll den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben werden, durch aktive sportliche Betätigung ihre eigenen Stärken auszuprobieren, statt sich passivem Konsumierens hinzugeben und somit auch das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zu fördern. Darüber hinaus sollen verschiedenste Personengruppen und Menschen zusammenfinden und jenseits von Kultur, Sprache und Religion ein gefühltes und friedliches Miteinander erleben sowie Toleranz und gegenseitige Anerkennung bzw. Respekt schaffen und fördern; denn der Sport ist eine Sprache, die jeder versteht!

KBO – nicht "kriminalitätsbelasteter Ort",

sondern

"KEIN BÖSER ORT" !

Stand: 14.02.2008

